215. Donnerstag den 13. September 1860. 215.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 13. September. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer Lecomte zu Walhorn, im Kreise Eupen, und dem Steuer-Einnehmer a. D. Wuelfing zu Leobschütz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner dem gegenwärtig in Potock, im Gouvernement Kiew sich aufhaltenden Kunstgärtner Wilhelm Keßler aus Berlin die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen silbernen Medaille für nützliche Erfolge am Bande des St. Stanislaus-Ordens zu ertheilen.

Dem Justitiar des Bergamts zu Waldenburg, Bergrath Karsten, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte behufs des Uebertritts in den Justizdienst vom 1. Oktober d. J. ab bewilligt und der Rechtsanwalt und Notar Hundrich zu Waldenburg ist zum Justitiarius bei dem Bergamt zu Waldenburg ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern von Fürstenwalde wieder hier eingetroffen und nach Neu-Strelitz abgereist.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen ist gestern, von Eisenach kommend, in Schloß Glienicke bei Potsdam wieder eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, ist gestern von Fürstenwalde hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der Unter-Staats-Sekretär im Justiz-Ministerium, Müller, aus der Schweiz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 12. Sept. Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde bei Fortsetzung der Debatten über das Budget des Ministeriums des Innern die bureaukratische Vielschreiberei getadelt und dahingehende Vereinfachung dringend empfohlen. Es wurde ferner die willkürliche Verwendung der Landesfonds beklagt und desfallsige genauere Kontrole verlangt. Der Minister des Innern versprach Abhilfe.

Paris, Mittwoch 12. Sept. Abends. Die heutige „Patrie" meldet, daß General Goyon das Kommando in Rom wieder übernehmen und daß das 7. Regiment dahin abgehen werde. Nach demselben Blatte hätten verschiedene Mächte gegen den Einmarsch der piemontesischen Truppen in die päpstlichen Staaten protestirt. Daß Lamoricière sich bei Ancona konzentrire, wird dementirt. — Wie es heißt, hätte Russell die piemontesische Regierung wissen lassen, daß Oestreich im Falle einer Invasion Piemonts in den Kirchenstaat ruhig bleiben würde.

Turin, Mittwoch 12. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bologna vom gestrigen Tage ist die Stadt Fossombrone, unweit Urbino, von den päpstlichen Truppen angegriffen worden. Die Miethstruppen haben daselbst ein Gemetzel, wie es im vorigen Jahre in Perugia stattgefunden, erneuert. Diese Nachricht hat General Cialdini bestimmt, die Grenzen zu überschreiten.

(Eingeg. 13. September 8 Uhr Vormittags.)

Turin, Mittwoch 12. Sept. Die königlichen Truppen haben Pesaro genommen, und 1200 Mann deutscher Truppen, welche sich in der Festung eingeschlossen hatten, zu Gefangenen gemacht. Die Verluste des Cialdini'schen Korps sind nicht bedeutend. Monsignore Tancredi Bellá, der die Plünderung der Stadt anbefohlen, wurde nach Turin abgeführt. Die deutsche Garnison Orvieto's hat kapitulirt, bevor noch eine Insurrektion stattfand.

Bologna, Mittwoch 12. Sept. Die sardinischen Truppen unter Fanti's Befehl sind gestern in die Zitadelle eingerückt und werden durch die Tiberniederungen marschiren; das fünfte Korps nimmt seinen Marsch über Fratta (zwischen Urbino und Perugia) Cialdini's Truppen sind gestern in Urbino eingerückt.

(Eingeg. 13. Sept. 9 Uhr 55 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 12. Sept. [Die italienische Bewegung; Annäherung Oestreichs an Rußland; ein angeblicher Pakt gegen Frankreich.] Innerhalb weniger Wochen sind die Fluthen der italienischen Bewegung so hoch gestiegen, daß sie nicht allein den morschen Thron der neapolitanischen Bourbons in Trümmer geworfen haben, sondern auch schon den päpstlichen Stuhl unterwühlen. Man ist hier überzeugt, daß auch ein durchgreifender Erfolg in den Kirchenstaaten, welcher das Machtgebiet des Papstes auf die unter Frankreichs Obhut stehenden Gärten des Vatikans einschränke, dem Thatendurst Garibaldi's und dem Expansionsstreben Piemonts kein Ziel setzen, sondern daß der Sturmlauf gegen Venetien binnen kurzer Frist erfolgen wird, auch wenn Oestreich sich jedes Einmischungsversuches enthalten sollte. Aus den Rüstungen Oestreichs, die im großartigsten Maaßstabe betrieben werden, erhellt zur Genüge, daß man in Wien die drohende Gefahr ihrem ganzen Umfange nach erkennt. Die Ansicht, daß der Kampf um Venetien sich zwischen Oestreich und Italien werde lokalisiren lassen, wird von wenigen Politikern getheilt und hat umsoweniger Wahrscheinlichkeit, als die Leiter der italienischen Bewegung nicht geneigt sind, ihren Waffen an den Alpen Stillstand zu gebieten. Aus diesem Zusammenhange der Dinge ist es wohl erklärlich, daß unsere Regierung sich nicht beeilt, die improvisirten Thatsachen in Italien ohne Weiteres anzuerkennen. Der diesseitige Gesandte in Neapel hat die Weisung erhalten, dem fliehenden König Franz nach Gaëta zu folgen. — Die Nachricht der „Times" von der im Werke begriffenen Aussöhnung zwischen Oestreich und Rußland wird hier ungläubig aufgenommen, obgleich das englische Blatt dies Mal nicht aus der trüben Quelle des Reuter'schen Bureau's, sondern aus den Angaben eines Wiener Korrespondenten schöpft. Die Times-Mittheilung mag die Farben etwas zu stark aufgetragen haben; aber es deuten mancherlei Anzeichen darauf hin, daß der Kaiser Alexander die Annäherungsversuche des Wiener Hofes nicht entmuthigt. — Der „Nord" tischt als hochwichtige Neuigkeit einen angeblichen Pakt zwischen England, Preußen und Oestreich auf, welcher gegen französische Interventionsgelüste gerichtet ist. Das Ding dürfte den Auffassungen der drei Mächte im Allgemeinen entsprechen; doch hat es in der vorliegenden Form sicher nicht den Boden der Wirklichkeit betreten.

☾ Berlin, 12. Sept. [Vom Hofe; König von Hannover; Mancherlei.] Der Prinz-Regent, der Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl trafen heute Mittag von Fürstenwalde hier ein. Der Prinz-Regent nahm einige Vorträge entgegen und fuhr schon nach einer Stunde mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm und Karl und den Adjutanten nach Neustrelitz ab. Die hohen Herrschaften werden daselbst morgen Vormittag der feierlichen Beisetzung des verewigten Großherzogs Georg in der Fürstengruft zu Mirow beiwohnen und Abends hierzurückkehren. Am Freitag früh geht der Prinz-Regent mittelst Extrazuges nochmals noch Fürstenwalde, wohnt dort dem Manöver bei und trifft Nachmittags hier wieder ein, um sich alsdann zu den Manövern bei Wittstock zu begeben. Der Prinz Friedrich Karl, welcher heute Mittag nicht nach Neustrelitz, sondern nach Potsdam gegangen ist, wird schon morgen nach Wittstock abreisen. Der Prinz Albrecht hat sich bei dem Manöver zu Fürstenwalde erkältet und ist gestern krank hierher zurückgekehrt, so daß er jetzt das Zimmer hüten muß und heute Mittag dadurch verhindert war, dem Prinz-Regenten nach Neustrelitz zu folgen.—Der König und der Kronprinz von Hannover sind heute Morgen mit zahlreichem Gefolge hier angekommen. Zum Empfange war der Vertreter der hannoverschen Gesandtschaft, Baron v. Reitzenstein, auf dem Bahnhofe anwesend. Der König zog es vor, das Frühstück in dem Wartezimmer einzunehmen, und ordnete an, daß vom Bahnhofe aus sofort die Abreise nach Neustrelitz erfolgen solle. Um 9 Uhr reisten die hohen Herrschaften weiter, werden bis Freitag Nachmittag am großherzoglichen Hof verweilen, alsdann hier eintreffen und mit dem Kölner Schnellzuge die Rückreise nach Hannover fortsetzen.—Mit dem englischen Gesandten Grafen Bloomfield ist heute Morgen auch der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg nach Neustrelitz abgereist; der russische Gesandte, Baron v. Budberg ließ sich entschuldigen und ist in Kösen geblieben.—Der Prinz Wilhelm von Baden ist heute Morgen nach Dresden abgereist, wird am dortigen Hofe bis morgen zum Besuche verweilen und dann wieder hierher zurückkehren.—Der Kriegsminister v. Roon trifft am Sonnabend von Rügen hier ein und wird dem Prinz-Regenten zu den Manövern des 3. Armee-Korps nach Wittstock folgen. Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat seine Badekur in Scheveningen beendigt, befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise in der Rheinprovinz und wird in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren.—Nach den aus Neapel hier eingegangenen Nachrichten haben mit dem Könige auch die Gesandten Preußens, Oestreichs und Rußlands die Stadt verlassen und sind ihm zunächst nach Gaëta gefolgt. — Morgen erwartet man die Rückkehr des Ministers v. Schleinitz von Gebesee; er findet hier viel Arbeit vor. Auch die Gesandten, welche Urlaubsreisen gemacht haben, wollen nach der Rückkehr des Ministers wieder auf ihrem hiesigen Posten eintreffen.—Es gehen jetzt hier eine Menge von Gerüchten, eine Folge der bewegten Zeit. Abdankung des Königs, Mobilmachung 2c. das sind jetzt die Gegenstände, mit denen man sich unterhält. (Das sind allerdings nur leere Gerüchte, allein als charakteristische Zeichen für die Tagesstimmung doch erwähnenswerth. D. Red.) —Dr. Eichhoff ist gestern auf Antrag des Untersuchungsrichters verhaftet worden.

— [Abgeordnetenwahlen.] Für den Prinzen Ferdinand zu Schönaich-Carolath und den Justizrath Graeff, welche ihr Mandat zum Abgeordnetenhause niedergelegt haben, sind in der am 11. d. M. stattgehabten Ersatzwahl des Grüneberg-Freistädter Wahlbezirks der Graf v. Oriolla auf Ober-Ochelhermsdorf mit 190 gegen 101 Stimmen, und der Landrath, Regierungsrath zur Megede in Freistadt mit 260 gegen 23 Stimmen zu Mitgliedern des Abgeordnetenhauses gewählt worden.

— [Die Expedition nach Ostasien.] Nach soeben eingetroffener telegraphischer Depesche an den Prinzen Adalbert K. H., am 11. d. Abends aufgegeben, ist Sr. Majestät Schiff „Arkona", Kapitän zur See Sundewall, am 26., und Sr. Majestät Schiff „Thetis", Kapitän zur See Jachmann, am 30. Juli in Singapore angekommen. Der königl. Gesandte Graf zu Eulenburg mit Gefolge traf ebendaselbst am 2. August ein. Es befand sich Alles wohl.

— [Kuriosum zum Sprachenstreit.] Die „Korresp. Stern" berichtet: Bei einer Verhandlung vor dem hiesigen Kreisgerichte verlangte ein Schuhmacher polnischer Abkunft, aber seit langer Zeit hier ansässig und der deutschen Sprache vollkommen mächtig, von dem Richter den Beistand und die Zuziehung eines Dolmetschers und wollte, da er mit diesem Verlangen zurückgewiesen wurde, sich durchaus auf die Sache weiter nicht einlassen, da, wie er meinte, ihm bedeutet worden sei, „er habe das ‚Recht vor Gericht in polnischer Sprache zu verhandeln." Es bedurfte vieler Vorstellungen Seitens der Anwesenden, um den Polen zum Verständniß zu bringen.

— [Zur Charakteristik der französischen Politik in Italien] dienen einige aus guter Quelle stammende Details über die Genugthuung, welche Herr v. Brenier vor Kurzem, nachdem man seit einem Monat Alles abgethan glaubte, für die bekannte Unbill verlangt hat. Zuerst wollte er eine Denksäule auf dem Orte der That errichtet haben. Als ihm die mißliche Seite eines solchen Verfahrens vorgestellt wurde, forderte er eine abermalige feierliche Ehrenerklärung, den Großkordon für Herrn Thounenel, drei Millionen Franken für die in Sicilien beschädigten Franzosen, endlich Konzessionen von Eisenbahnen an französische Gesellschaften, wegen deren man schon längere Zeit unterhandelt hatte. Auch diese letztere wichtige Konzession ward nach einigem Besinnen von der sterbenden Regierung zugestanden. (Schl. Z.)

Oestreich. Wien, 11. Sept. [Oestreichs Stellung zur römischen Frage.] Die hiesigen Journale geben sich die Miene, als glaubten sie, was sie wünschen, die Nichtintervention Oestreichs für den Fall eines Konflikts zwischen Piemont und Rom. Während von Turin aus fortwährend behauptet wird, Oestreich liege auf der Lauer, um jeden Angriff, den Piemont auf den Kirchenstaat unternehme, abzuwehren, schreibt man hier, in Turin wisse man recht gut, wie fern diese Absicht unserer Regierung liege. Ich halte dafür, daß Oestreich nicht gesonnen ist, Sardinien die Besitzergreifung römischen Gebietes zu gestatten. So lange Lamoricière im Stande sein wird, die Grenzen des Kirchenstaates mit seinen Streitkräften zu schützen, oder, wenn sie überschritten sind, dem Feinde den ergriffenen Besitz streitig zu machen, wird man sich hier allerdings der Einmischung enthalten, aber sicher nicht länger, wenn es sich herausstellt, daß die päpstliche Streitmacht dem Feinde nicht gewachsen ist. Ich mache darauf aufmerksam, daß es sich im Kirchenstaat allem Anscheine nach nicht, wie in den mittelitalienischen Herzogthümern und selbst im Königreich Neapel, um die Okkupation eines von den rechtmäßigen Regenten faktisch aufgegebenen Besitzes handeln wird, denn Pius IX. ist entschlossen, keinen Fuß breit des kirchlichen Erbes ohne entschiedenste Abwehr sich entreißen zu lassen. (BHZ.)

— [Rüstungen; die Intervention im Kirchenstaat.] Während aus sicheren Quellen die Nachricht gemeldet wird, daß Sardinien sowohl, wie auch die übrigen Leiter der italienischen Bewegung den Beschluß gefaßt haben, in diesem Jahre nichts gegen Oestreich zu unternehmen, sondern die Zeit zu benutzen, um sich zu sammeln und zu organisiren, setzt Oestreich seine Rüstungen mit einem Eifer fort, als stände der Feind bereits vor den Thoren. Regimenter auf Regimenter marschiren nach Italien, die Küstenplätze werden in Vertheidigungsstand gesetzt und die Festungen armirt. Es scheint demnach, daß man sich hier für überzeugt hält, daß der Friede nicht zu erhalten ist; andererseits versichert man, daß in den leitenden Kreisen die Idee noch immer nicht aufgegeben ist, für den Fall, daß Garibaldi den Kirchenstaat betritt, zu Gunsten des Papstes zu interveniren. Thatsache ist es, daß die Häupter der ultramontanen Partei in dieser Richtung eine sehr große Thätigkeit entwickeln; doch höre ich, daß sowohl Graf Rechberg, als auch Fürst Metternich, sehr entschieden gegen eine derartige Unternehmung sich ausgesprochen haben. Gelegentlich eines vor einigen Tagen erst stattgehabten Ministerrathes soll dieser Gegenstand sehr lebhaft besprochen worden sein und die Majorität sich schließlich zu Gunsten der Rechberg-Metternich'schen Anschauung ausgesprochen haben. (K. Z.)

— [Nationale Kundgebungen in Ungarn.] Während in der Hauptstadt des Landes seit der Feier des Stephansfestes verhältnißmäßige Ruhe eingetreten ist, dauern in den Provinzen Ungarns die nationalen Kundgebungen fort; es geht dabei aber nicht immer ganz ordnungsmäßig her. So schreibt man der „Presse": „In Mohacs freilich ist am 29. August der Gedenktag der welthistorischen Schlacht von der gesammten Bevölkerung großartiger als in früheren Jahren begangen worden, ohne daß irgend eine Störung vorgekommen wäre; dagegen sind in Ketskemet bei einem weit unbedeutenderen Anlasse bedauerliche Exzesse vorgefallen. In diesem Städtchen wird nämlich ein neues katholisches Schulgebäude errichtet, das vor einigen Tagen so weit fertig war, daß man zur Aufsetzung des Ziegeldaches schreiten konnte. An dieser Schlußoperation nun betheiligten sich sämmtliche Einwohner des Ortes ohne Unterschied des Alters, Standes, Geschlechtes, der Nationalität und der Religion, um dadurch die allen Klassen und Konfessionen gemeinsame Sympathie für das begonnene Werk an den Tag zu legen, zugleich aber auch eine eigene Art von „Verbrüderungsfest" zu feiern. Da die Mittags von dem Bauplatz heimkehrende Menge vor dem Hause des Bürgermeisters das Szozát absang und das Vaterland leben ließ, erschien eine Ordonnanz, welche den Erwachsenen und den feineren Klassen der Gesellschaft die Fortsetzung der Demonstration verbot, den Kindern und der niedern Menge jedoch seltsamerweise die fernere Partizipirung an dem Bau gestattete. Als am Nachmittage nichtsdestoweniger wieder alle Einwohner nach der Baustelle hinausströmten, wurden zwei Polizeisoldaten hingeschickt, welche deu Baumeister Johann Beretvas verhafteten und zum Komitatschef führten. Nun folgten Zusammenrottungen des großen Haufens, denen die Behörden nur durch die Drohung, man werde die bewaffnete Macht zum Einschreiten aufbieten, zu steuern vermochten."

— [Kleine Notizen.] Der Armeekommandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Degenfeld wurde als Reichsrath verständigt, bei der demnächst stattfindenden Plenarversammlung zu erscheinen. Der General durfte jedoch, wie der „Mil. Ztg." berichtet wird, dieser Aufforderung nicht folgen, weil die Situation in den das Generalat unmittelbar berührenden auswärtigen Provinzen einen derart ernstlichen Charakter annimmt, daß seine Abwesenheit von Verona selbst auf wenige Tage nicht wohl räthlich erscheint. — Das Reuter'sche Bureau meldet aus Wien: Was auch im Kirchenstaate vorgehen möge, so viel ist gewiß, daß Oestreich, so lange kein Einfall in sein italienisches Gebiet erfolgt, eine defensive Haltung beobachten wird. Alle bisher getroffenen militärischen Maaßregeln haben nur den Zweck, einen etwaigen Angriff zurückzuweisen. — Die „Oestr. Ztg." schreibt: „Den Venetianern, meldet man aus Venedig vom 3. d. M., ist wieder eine Demonstration gelungen; sie haben am 1. d. M. den Fall der Bourbonen in einem Bierhausgarten gefeiert, den sie zu diesem Zwecke festlich beleuchten ließen. Es waren bei 500 Personen anwesend."

— [Oestreich und Italien.] Die „Presse" bespricht die italienischen Ereignisse und geht dabei von der bestimmten Voraussetzung aus, daß Oestreich, so lange die Minciolinie nicht angegriffen wird, in die Angelegenheiten Italiens sich nicht einmischen werde. „Man kann es nicht leugnen," sagt das genannte Blatt, „Piemont befindet sich in einer militärisch sehr günstigen Lage. Die Streitmacht, die es über die Grenzen des Kirchenstaates vorschieben kann, ist fast doppelt so stark als jene, über welche Lamoricière verfügt, und der Feldhauptmann des Papstes ist eingeklemmt zwischen der Heeresmacht des vom Norden herabrückenden General Cialdini und der vom Süden heraufstürmenden neapolitanischen

Insurrektion. Wäre jeder seiner Soldaten ein Held und er selbst der größte Feldherr aller Zeiten, man müßte an der Möglichkeit eines militärischen Erfolges verzweifeln. Die einzige Rettung aus dieser furchtbaren Klemme wäre Hülfe von Außen, aber woher soll diese kommen? In Turin giebt man sich zwar den Anschein, die Intervention Oestreichs zu besorgen, und die „Opinione“ erklärt ohne Weiteres, daß Piemont eine solche Intervention zu verhindern wissen würde; aber man nimmt in Turin den Mund nur so voll, weil man mit Bestimmtheit weiß, daß eine östreichische Intervention, so lange der Mincio nicht angegriffen wird, nicht stattfindet. Die römische Frage geht also raschen Schrittes ihrer Entscheidung entgegen. Was die päpstliche Kurie Angesichts der Forderung, die Fremdenlegionen zu entlassen, beschließt, fällt hier wenig ins Gewicht. Die Wucht der Thatsachen erdrückt alle noch so klugen und noch so heroischen Kombinationen.“

Triest, 9. Sept. [Aufstand in Ancona.] Der Lloyddampfer, von Ancona kommend, meldet, daß daselbst in Folge eines kleinen Aufstandes der Belagerungszustand proklamirt worden sei. Der Dampfer hatte die neapolitanische Küste nicht berührt.

Verona, 7. Sept. [Kriegerische Vorbereitungen; revolutionäre Umtriebe; Verhaftungen.] Man schreibt der Wiener „Presse“ von hier: „Wir sind hier beständig auf Vorposten, d. h. bemüht, die Bewegungen unseres Gegners zu beobachten, seine Absichten zu errathen und denselben entgegenzuwirken. Daß der Zeitpunkt gekommen ist, in welchem die Dinge der Entscheidung nahen, wird Jedem klar, welcher nur halbwegs das Gebahren unseres Gegners beobachtet. Seit einigen Tagen nimmt die militärische Bewegung in der Lombardei auf eine Art zu, daß hier Niemand über die letzten Absichten der piemontesischen Regierung großen Zweifel hegt. Natürlich ist man hier auf Alles gefaßt; Oestreich trifft umfassende Gegenmaaßregeln, welche hier nicht näher zu erörtern sind. Hier geht man bereits so weit, Wetten darauf einzugehen, „wann der Tanz losgehen werde“, wobei erwähnt sein möge, daß selbst die Optimisten nicht daran glauben, den Winter friedlich zuzubringen. Piemont und dessen Alliirte, die Insurrektionskomités, haben bereits Plänkler vorausgeschickt, um den Krieg der Aufreizung zu beginnen. Emissäre, Versuche von Waffen- und Brandschriftenschmuggel über die venetianische Grenze und die Errichtung von Revolutionskomités, dies sind ungefähr die Kräfte, mit denen die vorbereiteten Scharmützel eingeleitet werden. Dieser Tage wurde hier ein Revolutionskomité aufgehoben, welches auch in andern Städten des lombardisch-venetianischen Königreichs, und namentlich in Padua und Udine, Filialen hatte und in direkter Verbindung mit den in Turin, Mailand, Genua und Florenz bestehenden Komités stand. Zahlreiche aufrührerische Schriften fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Behörde, und darunter auch solche, welche die piemontesische Regierung arg kompromittiren. Unter den Letzteren soll sich beispielsweise eine Instruktion eines piemontesischen Staatsmannes an einige der erwähnten Revolutionskomités befinden, worin er dieselben auffordert, den hierländischen Beamtenstand derart zu bearbeiten, daß derselbe sich zu einer energischen passiven Opposition gegen die Anordnungen der östreichischen Regierung herbeilasse und dieselbe bei jeder Gelegenheit zu diskreditiren suche. Bei der Eroberung Venetiens würden dann die demgemäß Handelnden ihren Lohn erhalten, wobei ihnen wahrhaft goldene Berge versprochen werden. Weiter soll sich eine Instruktion für einen Vertrauten des Grafen Cavour, welcher hier lebt und bereits eingezogen wurde, unter den weggenommenen Schriften befinden, worin demselben die Mittel angegeben werden, wie der Schmuggel von Waffen über die lombardische Grenze am besten betrieben werden könne. An einer Unzahl von Brandschriften, welche sequestrirt wurden, soll es nicht fehlen. Mit einem Worte, die Behörde soll sehr schätzbare Aktenstücke über die Operationspläne der piemontesischen Regierung in die Hand bekommen haben, welche sie in den Stand setzen dürften, den oft geleugneten direkten Zusammenhang zwischen den Wühlereien diesseit des Mincio und dem gegenwärtigen Ministerium in Turin zu beweisen. (Sardinische Blätter haben das bekanntlich in Abrede gestellt. D. Red.) Natürlich wurden in Folge der gemachten Entdeckungen mehrere Verhaftungen vorgenommen, und auch einige Waffensendungen, welche bereits über die Grenze geschmuggelt worden waren, konfiszirt. Mehrere Personen, welche wahrscheinlich in der Sache kompromittirt waren, haben sich den Folgen ihres Treibens durch die Flucht ins Ausland entzogen, welches auch der Grund sein mag, daß in diesen Tagen Emigrationsfälle häufiger als gewöhnlich vorkamen. Die Zahl der Verhafteten wird übrigens durch fremde Blätter arg übertrieben, und es ist dieselbe nicht so bedeutend, als man nach der Wichtigkeit des Gegenstandes glauben sollte. Was übrigens die allgemeine Stimmung der Bevölkerung betrifft, so kann dieselbe zwar keineswegs als eine östreich-freundliche geschildert werden; daß aber die Bevölkerung in der Verfassung sei, sich zu erheben und die etwa eingeschmuggelten Waffen gegen Oestreich zu gebrauchen, dies müssen wir entschieden in Abrede stellen; denn schon die formidabeln Kräfte, über welche die östreichische Regierung gebietet, würden ein derartiges Unternehmen zum Wahnsinn stempeln. Wir glauben, die Ueberzeugung aussprechen zu können, daß, wenn auch ein Angriff auf Venetien von welcher Seite immer erfolgen würde, die Bevölkerung gewiß keinen thätigen Antheil daran nehmen wird. Im Uebrigen sind wir hier, wie gesagt, auf Alles vorbereitet, und je eher die Entscheidung erfolgt, desto besser ist es, denn die jetzigen Verhältnisse sind für Jedermann auf die Dauer unerträglich.“

Bayern. München, 10. Sept. [Militärisches.] Nach Beendigung der diesjährigen Herbstwaffenübungen und sofortiger Beurlaubung des größten Theils der Mannschaft bei der Infanterie hat sogleich die Einberufung der Soldaten der zweiten Klasse stattzufinden, wozu diejenigen gehören, welche nach 3 Jahren Dienstzeit beurlaubt wurden. Man hält es also für nothwendig, daß die gesammte, zu dem Stande des Feldfußes zählende Mannschaft so bald als thunlich in den neuen, erst kürzlich angeordneten Exerzitien eingeübt werden. (N. P. Z.)

Hannover, 11. Sept. [Borries'sche Regierungsmaximen.] Der Minister des Innern, Graf v. Borries, hat es neuerdings für nöthig gehalten, durch die Landdrosten dem gesammten Verwaltungspersonale eröffnen zu lassen, daß in seinem Ressort das Aufrücken in höhere Stellen, wie überhaupt jede Beförderung nicht mehr nach dem Prinzip der Anciennetät, sondern allein nach Maaßgabe des politischen Wohlverhaltens erfolgen werde. Im Grunde ist unter Herrn v. Borries immer nach diesen Grundsätzen verfahren, die Besetzung einzelner Verwaltungsämter mit vollkommen unfähigen Personen wäre sonst wohl kaum erklärlich. In Ostfriesland z. B. steht an der Spitze eines gewissen, höchst schwierigen und ausgedehnten Verwaltungsamtes eine Persönlichkeit, die notorisch nicht im Stande ist, ein Protokoll aufzunehmen, noch überhaupt einen Satz richtig deutsch zu schreiben, dafür denn freilich aber als politische Hausmagd sich zu Allem gebrauchen läßt. In Sachen der Presse entwickelt die Reaktion augenblicklich eine außerordentliche Thätigkeit. Man begnügt sich nicht damit, „schlechtgesinnte“ Blätter, wie z. B. die „Köln. Ztg.“ aus den Lesezimmern der Klubs thunlichst zu entfernen, sondern trägt zugleich dafür Sorge, daß den guten Provinzialstädtern passende Gelegenheit zu besserer Lektüre werde. So hat man erst kürzlich von hier aus die Verwaltungsbehörden angewiesen, den Leseclubs in den Provinzen nachdrücklichst die Anschaffung der seit einigen Monaten hier erscheinenden reaktionären „Leinezeitung“ zu empfehlen. Dank der Fürsorge der Herren Verwaltungsbeamten findet man seitdem sogar in den entlegenen Dorfkneipen die gratis vertheilte „Leinezeitung“, zumeist freilich in Fetzen zerrissen und zu Fidibus benutzt, da selbst unsere Bauern jetzt so weit sind, daß sie nicht neben anderen Dingen auch ihre politische Lektüre sich von der Bureaukratie wollen oktroyiren lassen. (Magd. Z.)

Sachsen. Dresden, 11. Sept. [Das „Dresdner Journal“ gegen den Nationalverein.] Der telegraphisch erwähnte Artikel des „Dr. J.“ über den Nationalverein bestreitet, von dem bekannten Standpunkt der Mittelstaaten aus, die Gesetzlichkeit des Vereins. So heißt es u. A.: „Offen gegen das Gesetz verstößt ein Verein, der seine Thätigkeit auf Durchführung einer Staatsform in Deutschland richtet, welche den Grundcharakter des deutschen Bundes, als eines völkerrechtlichen Vereines souveräner, gleichberechtigter Staaten, und die in der Bundesakte garantirte Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesstaaten aufhebt und den Ausschluß eines Bundesgliedes ausspricht, denn diese Absichten stehen mit dem in der Bundesverfassung aufgestellten Zwecke des deutschen Bundes (Art. 2 der Bundesakte) in diametralem Widerspruch. Nun sollen aber nach §. 1 des Bundesbeschlusses vom 13. Juli 1854 in allen deutschen Staaten nur solche Vereine geduldet werden, die sich darüber auszuweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklange stehen“... Wir glauben, daß die sächsische Regierung sich in diesem Sinne ausgesprochen hat und noch ausspricht, dabei aber die Sache als eine gemeinsame aller deutschen Regierungen behandelt wissen will, wogegen sie von partikularen Maaßregeln zur Verfolgung des Vereins notorisch Umgang genommen hat. Ihr Standpunkt dabei ist der, daß sie in der Thätigkeit des Vereins nichts so Gefährliches für sich erblickt, um sich dagegen schützen zu müssen, und sich nicht veranlaßt finden kann, zur Wahrung der Bundesrechte isolirte Vorschritte zu thun, die ihren Zweck verfehlen würden, wenn sie nicht gemeinsam gerathen werden.“

Frankfurt a. M., 10. Sept. [Die Militärexzesse.] Der Exzeß vom vergangenen Sonnabend Abend war ein sehr ernsthafter. Daß es losgehen würde, war den ganzen Sonnabend ein öffentliches Geheimniß. Die belebtesten Straßen der inneren Stadt waren der Kampfplatz. Das Hauptrenkontre fand auf der Gallusgasse statt, welche die Passage zu sämmtlichen im Westen der Stadt gelegenen Bahnhöfen bildet. In dieser Straße ist sogar geschossen worden, und in das daselbst gelegene Hotel „Zur Stadt Brüssel“ sind Soldaten mit blankem Bayonnette eingedrungen, um geflüchtete Gegner zu verfolgen. Welchen Eindruck müssen die zahlreichen, mit dem Abendzuge der Taunusbahn eingetroffenen Fremden gehabt haben, als sie nach 8 Uhr die Passage durch Soldatenhaufen und starke Patrouillen völlig versperrt fanden. Von Augenzeugen wird versichert, daß östreichische und bayrische Offiziere von preußischen Soldaten in der Nähe der Hauptwache mißhandelt und verfolgt worden sind. Ein einzeln überfallener Frankfurter Soldat ist gestern früh in Folge der erhaltenen schweren Verwundungen gestorben. (Die Liste der in dem Militärhospitale untergebrachten verwundeten, und zwar zum Theil schwer verwundeten Soldaten weist 23 aus. Andere Verwundete wurden in den Kasernen verpflegt. Der Offizier einer östreichischen Patrouille wurde verwundet. Auch mehrere Bürgerliche trugen Verwundungen davon.) Und dies Alles geschieht und wiederholt sich alljährlich unter den schützenden Augen des deutschen Bundestages, zu dessen Schutze die auswärtigen Bundestruppen dienen sollen! Die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft und der namentlich wegen der Messe anwesenden zahlreichen Fremden ist eine sehr erbitterte. Man fragt, was diese fortwährende Okkupation der freien Reichsstadt bedeuten soll. Der Bundestag braucht einen solchen Schutz nicht; sollte der unter den jetzigen Verhältnissen kaum denkbare Fall eines Handstreiches sich ereignen, so bieten die durch die Eisenbahnkommunikationen so nahe gerückten Besatzungen von Mainz, Offenbach, Hanau und Darmstadt augenblickliche Hülfe. Man erwartet, daß der hiesige Senat, der die desfallsigen wiederholten Anregungen des gesetzgebenden Körpers bisher unberücksichtigt gelassen hat, endlich ernstlich auf die Entfernung der auswärtigen Bundestruppen dringen wird. Die auswärtigen Truppen kosten der Stadt Jahr für Jahr theures Geld; nach den neulichen Verhandlungen im gesetzgebenden Körper kosten allein die Reparaturen für zerschlagene Fenster in den verschiedenen Kasernen der Stadt jährlich mehrere Tausend Gulden. (K. Z.)

Hessen. Kassel, 10. Sept. [Ausfall der Wahlen.] Die Wahl der Abgeordneten zum nächsten Landtage, der Landwahlbezirke, welche 16 Abgeordnete zu stellen haben, ist nunmehr beendigt und ist in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Verfassung von 1831 ausgefallen. Da sämmtliche Gewählte „Bürgermeister“ in den Landgemeinden sind, deren Stellung im höchsten Grade abhängig von den Landrathsämtern bez. der Regierung ist, so kann man sich wohl einen Begriff von dem machen, was eigentlich im Lande die herrschende Stimmung über unsere Zustände ist. (Z. f. Nd.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 11. Sept. [Nationalverein.] Ueber das Ergebniß der neuen Ausschußwahl des Nationalvereins berichtet die „Südd. Z.“: Wie es bestimmt war, wählte die Versammlung zwölf Mitglieder, wobei dem Ausschuß überlassen blieb, sich selbst zu ergänzen. Die Wahlen fielen nur auf bisherige Mitglieder des Ausschusses und zwar auf folgende zwölf: v. Bennigsen, Gutsbesitzer auf Bennigsen bei Hannover, Metz, Hofgerichtsadvokat in Darmstadt, Streit, Rechtsanwalt und Notar in Koburg, Fries, Rechtsanwalt in Weimar, Brater, Redakteur in München, Crämer, Fabrikant in Doos bei Fürth, Schulze, Kreisrichter a. D. in Delitzsch, v. Unruh, Regierungsrath a. D. in Berlin, v. Rochau, Schriftsteller in Heidelberg, Dr. Reyscher, Regierungsrath a. D. in Cannstadt, Dr. Müller, Advokat und Notar in Frankfurt a. M., Mayer, Buchhändler in Leipzig. Der neu gewählte Ausschuß konstituirte sich alsbald in einer Sitzung, wobei der frühere Vorstand unter Zuziehung des Ausschußmitgliedes Reyscher von Cannstadt von Neuem gewählt wurde. Man schritt hierauf zur Kooptation, die zunächst auf die bisher im Ausschuß befindlichen neun Mitglieder, sodann auf folgende Personen fiel: Dr. Lüning in Rheda (Westfalen), Georgi, Rechtsanwalt in Eßlingen, Dr. Ladenburg in Mannheim, Cetto, Gutsbesitzer bei Trier.

Schleswig, 9. Sept. [Wahlen; die Adreß-Untersuchung 2c.] Die Wahlen für die nächste Ständeversammlung werden nun auch hier auf Grund des bestehenden Wahlgesetzes erfolgen. Ob der Ausfall derselben im Sinne der Regierung sein wird, steht zu bezweifeln. Von einem Wechsel des Ministeriums hört man jetzt nichts; es scheint daher, daß in den betreffenden Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß es für die Erledigung der schwebenden Differenzen ohne Bedeutung sei, welche Anschauungen in der nächsten Ständeversammlung durch Majoritäten vertreten sein werden. — Die Buchhandlung des Dr. Heiberg in der Stadt Schleswig ist noch fortwährend versiegelt; dagegen sind vor Kurzem, nachdem die Untersuchung sieben Monate gedauert, dessen Musikalien-Leihinstitut, Handlungsbücher und Lesezirkel wieder freigegeben Dem für ihn gegründeten Unterstützungsfonds muß man den besten Erfolg wünschen. Erst wenn in der bekannten Adreß-Angelegenheit ein Endurtheil gefällt sein wird, dürfte auch über das buchhändlerische Geschäft des schwer betroffenen Inhabers desselben eine Entscheidung erfolgen. Nachdem der Goldschmied Beyreis in Flensburg, welcher zunächst die Veranlassung zur Schließung der St. Nikolai-Gilde gegeben haben soll, in einem anonymen Briefe mit dänischen Prügeln bedroht worden, zeigt jetzt „Fyens Avis“ an, daß derselbe in Odense angekommen und „keck genug sei, im Vertrauen auf die dänische Gutmüthigkeit anzunehmen, daß man ihn wie jeden anderen Geschäftsmann empfangen werde.“ Das Blatt setzt hinzu: „Wir wissen nicht, was unsere Goldschmiede dazu sagen werden!“ — Sämmtliche „Adreß-Bauern“ in der Gemeinde Norder-Braarup sind vom Appellationsgericht in Flensburg in eine korrektionelle Brüche von je 30 Thlrn. Reichsmünze verurtheilt worden. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Sept. [Reise der Königin.] Das neueste „Court Journal“ meldet: „Wie man hört, wird der Hof am 15. d. M. von Balmoral nach Edinburgh abreisen, daselbst bis zum Abend des 17. verweilen und sich dann nach Osborne begeben. Es ist die Absicht der Königin, sich am Nachmittage des 22. zu Gravesend nach Antwerpen einzuschiffen. Ihre Majestät und der Prinz-Gemahl werden von der Prinzessin Alice und einem nur mäßig zahlreichen Gefolge begleitet werden. Die königliche Gesellschaft wird am Morgen des 24. landen und unverzüglich über Frankfurt nach Koburg reisen, wo sie den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm nebst dem kleinen Prinzen treffen wird. Der voraussichtlich 10—14 Tage lange Aufenthalt der Königin in Koburg wird ebenso, wie die ganze Reise, durchaus privater Natur sein. Bei ihrer Rückkehr nach England wird ihre Majestät zwei Nächte zu Koblenz bei dem Prinz-Regenten und der Prinzessin von Preußen und ebenso lange beim König der Belgier in Brüssel verweilen. Lord John Russel wird Ihre Majestät als Staatssekretär begleiten.“

— [Tagesbericht.] Große Aufregung hat in Newcastle-on-Tyne in den betreffenden Kreisen ein Brief des französischen Generalkonsuls hervorgerufen. Er verlangt darin vom Gemeinderathe, kraft einer von Niemand bisher geahnten Bestimmung des neuen Vertrages, daß man französischen Schiffen alle Privilegien, namentlich auch die Befreiung von gewissen Zöllen einräume, eine Begünstigung, die nur den sogenannten Freemen zu Theil wird. Es würde danach ein französisches Fahrzeug, das zwischen Newcastle und Havre und Rouen Kohlen fährt, gegen die englischen Schiffe, die nicht den Freemen gehören, 50 Pfd. von 1000 Pfd. sparen. — Kapitän Styles, der Werber für Garibaldi, ist gestern Abends in London angekommen und wird nun wohl die „Exkursion“ organisiren. — In Chatam arbeitet man rüstig an einem neuen großen Linienschraubendampfer von 245 Fuß Länge, 55 Fuß 4 Zoll Breite, 3230 Tonnen Gewicht. — Die Abtheilung der Ingenieurs, die in Chatam zur Ausbesserung und Erweiterung der gegenwärtigen Fortifikationen in St. Helena gewählt worden, begiebt sich heute, zusammen mit den für die Insel bestimmten Garnisonsverstärkungen, an Bord des „Akbar“, der in Gravesend für sie bereit liegt. — Aus Cambridge, Colchester, Derby, Devonshire, Doncaster, Glocester, Rochester und anderen Gegenden des Landes lauten die Ernteberichte im Allgemeinen recht günstig. Das herrliche Wetter der vorigen Woche hat eine treffliche Wirkung ausgeübt.

— [Die englische und französische Kriegsflotte.] Die „Times“ zieht heute eine Parallele zwischen der englischen und der französischen Kriegflotte, und namentlich mit Bezug auf die neue Erfindung der gepanzerten Schiffe. Es hebt hervor, wie der Kaiser Napoleon eine neue Theorie des Seekrieges, nämlich ein ganz neues System der Schiffs-Konstruktion und eine ganz neue Flotten-Formation, adoptirt zu haben scheine. Dieser neuen Methode zufolge würden die Linienschiffe so gut wie abgeschafft und durch schwere stahlgepanzerte Fregatten ersetzt. Von Letzteren besitze Frankreich gegenwärtig zwei schon wirklich auf dem Wasser schwimmende, und acht seien im Bau begriffen, während augenblicklich auf den Werften nur an zwei Linienschiffen gearbeitet werde. England habe bis jetzt noch keine einzige ganz fertig gepanzerte Fregatte, und auf den Werften befänden sich nur vier solcher Schiffe. Es stehe daher Frankreich gegenüber ganz bedeutend im Nachtheile, vorausgesetzt nämlich, daß sich die französische Theorie als die richtige bewähre. Sei Letzteres hingegen nicht der Fall, so habe Frankreich sehr viel Geld umsonst vergeudet und England die Rolle des weisen Oekonomen gespielt. Die neue Erfindung habe bis jetzt noch nicht die Probe bestanden, und nach den bisherigen Erfahrungen stelle sich die Unverwundbarkeit der erwähnten Schiffe als sehr problematisch heraus. Sich übereilt in so große Ausgaben zu stürzen, wie sie der Bau einer größeren Anzahl derselben erheische, würde frevelhafter Leichtsinn sein. Man möge bedenken, daß noch keine andere Seemacht das französische Experiment nachgemacht habe, selbst die Amerikaner, die doch sonst in der Regel so rasch bei der Hand seien, wenn es gelte, neue Erfindungen zu verwerthen. In Bezug auf die gezogenen Kanonen habe das gleiche Mißtrauen nicht obgewaltet; diese Neuerung vielmehr habe man sich allgemein angeeignet, sobald ihre Vortrefflichkeit sich herausgestellt habe. Was den Kostenanschlag für Kriegsschiffe anbelange, so habe man zu Nelson's Zeiten etwa 1000 Pfd St. auf je eine Konone gerechnet, während die entsprechende Summe jetzt ungefähr 2000 Pfd. St. sei. Bei den gepanzerten Fregatten würde sie sich auf 4000 Pfd. St. steigern.

— [Diplomatische Verhandlungen über Italien.] Der französische Botschafter in London hat, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, von seiner Regierung die Weisung erhalten, dem englischen Kabinet den angelegentlichen Wunsch auszusprechen, „daß hinsichtlich der in Bezug auf die neueste Gestaltung der Dinge in Italien sich als nothwendig ergebenden Schritte eine ins Einzelne gehende und auf eine durchaus gemeinschaftliche Aktion abzweckende Verständigung herbeigeführt werde.“ Deren Ermöglichung glaubt Frankreich seinerseits für um so weniger schwierig erachten zu müssen, als es der Ueberzeugung sei, daß in dieser Frage das Festhalten an dem Grundsatz der Nicht-Intervention auch jetzt noch als das Fundament, wie der französischen, so auch der englischen Politik, sich darstelle. (BHZ.)

London, 11. Sept. [Telegr.] Die heutige „Times“ empfiehlt Oestreich und Rußland, an dem Prinzipe der Nicht-Intervention festzuhalten. Die Zeiten, bemerkt sie, für eine aggressive, gegen Frankreich gerichtete Koalition oder für eine gegen Ungarn gerichtete Intervention seien vorüber.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. [Die Kaiserreise.] Wie der „Moniteur“ aus Marseille berichtet, haben der Kaiser und die Kaiserin gestern in Notre-Dame de la Garde die Messe gehört. Um 2 Uhr war auf der Kannebière Truppenrevue. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten nach dem Palais, welches die Stadt Marseille dem Kaiser geschenkt hat, und fuhren alsdann auf dem „Cephyre“ nach dem Frioul, um dem Anzünden einer Mine beizuwohnen, durch welche Felsblöcke gesprengt werden. Demnächst besichtigten sie die im Bau begriffene Kathedrale. Am Abend ist großes Fest im Schlosse Borely, wo mehr als 100,000 Personen (?) die Anwesenheit Ihrer Majestäten feiern.

— [Zur Situation.] Die Verstimmung, die in den Kreisen der eingeweihteren Bonapartisten herrscht, und die Spannung, mit der man den diplomatischen Bewegungen folgt, die von einem Ende Europa's zum andern gehen und den unverkennbaren Zweck verfolgen, die legitimen Regierungen enger an einander zu schließen, sind Symptome, die beweisen, daß man hier eine neue Wendung der europäischen Politik im Anzuge erblickt, eine Wendung, darauf berechnet, an die Stelle der Passivität der legitimen Mächte eine kräftigere Aktion treten zu lassen. Es wird Niemandem entgangen sein, daß die Enthaltungspolitik, die sonst wenig Boden hier hatte, seit einiger Zeit offiziöse Vertheidiger findet; mag dies Maske sein oder aus einem durch die Verhältnisse aufgedrungenen Entschlusse hervorgegangen sein, jedenfalls beweist auch diese veränderte Haltung, daß man der Bewegung unter den europäischen Souveränen eine Richtung auf die Politik Frankreichs zuschreibt. (BHZ.)

— [Frankreich und Italien.] Der „N. P. Z.“ wird geschrieben: Die „Patrie“ protestirt gegen das Gerücht, daß Frankreich mit der eventuellen Annektirung Neapels und der Kirchenstaaten (außer Rom) durch Piemont einverstanden sei; dieser Artikel des offiziösen Blattes war die kurzgedrängte Analyse einer Depesche des Hrn. v. Thouvenel an den französischen Gesandten in Turin, dem zur Mittheilung an seine Regierung eine Note des Grafen Cavour an den Kardinal Antonelli kommunizirt worden war, worin der römische Stuhl aufgefordert wird, die in seinem Dienste befindlichen fremden Truppen zu entlassen. (Das Vorhandensein dieser Note wird aber von anderer Seite her dementirt. D. Red.) Der Kardinal Antonelli hat es für überflüssig gehalten, diese Art von Ultimatum einer Antwort zu würdigen, und der Papst wird dem Turiner Kabinete nicht den Gefallen erzeigen, Rom zu verlassen, wie man es in Turin gehofft hatte. Militärische Ereignisse sind jetzt bevorstehend, aber man würde sich kein vollständiges Bild von der Lage der Dinge machen, wenn man glaubte, daß nur die Besorgniß vor dem wachsenden Einflusse Garibaldi's den König von Sardinien bewogen habe, feindlich gegen die Kirchenstaaten vorzuschreiten; das unmittelbare Motiv ist die Voraussicht, daß der General Lamoricière die Banden des Garibaldi aus dem Felde schlagen, und daß eine Niederlage des Flibustiers eine antipiemontesische Bewegung in Toscana zur direkten Folge haben würde. Deshalb soll Lamoricière die Wahl gestellt werden, sich von der numerischen Uebermacht des sardinischen Heeres erdrücken zu lassen, oder sich in Ancona einzuschließen.

— [Frankreich und die italienische Bewegung.] Garibaldi ist nunmehr in Neapel eingezogen und die Marken und Umbrien haben die Fahne des Aufstandes erhoben: diese beiden Ereignisse bezeichnen eine neue Phase der italienischen Bewegung. Piemont kann unmöglich länger passiver Zuschauer bleiben; Victor Emanuel muß jetzt Garibaldi einen Schritt entgegenthun und die Hand nach den Provinzen ausstrecken, welche der Diktator ihm zu Füßen legt. Das muß und wird geschehen. Wenn nun hiesige Organe sagen, daß dies gegen den Willen Frankreichs geschehe, so wird man diese Behauptung auf sich beruhen lassen dürfen. Jene Organe werden es schwerlich versuchen, zu beweisen, daß der Kaiser Napoleon seine Ansichten über die italienische Bewegung geändert habe. Mag so Manches in dieser Bewegung dem Kaiser nicht nach Wunsche gehen, in der Hauptsache ist er wohl seinem ältesten italienischen Programme treu geblieben. Hätte es sonst nicht in seiner Macht gestanden, der Bewegung Halt zu gebieten? Glaubt man, daß Garibaldi und Piemont seit einem Jahre freie Hand behalten hätten? Dies erklärt auch die Ungläubigkeit der Italiener, wenn man ihnen von dem Widerstande Frankreichs spricht; Graf Cavour und Garibaldi wissen am besten, daß sie von dieser Seite nichts zu besorgen haben. Nun giebt es zwar hier Leute, welche beweisen, daß die italienische Einheit den Interessen Frankreichs zuwider sei. Aber die Ansichten über diesen Punkt sind verschieden: jede Macht wird aus der neuen Gestaltung der Dinge in Italien für sich den größtmöglichen Vortheil zu ziehen suchen, und wie die Dinge einmal stehen, wird Frankreich fürs Erste in der Lage bleiben, aus der Neugestaltung Italiens den ihm wünschenswerthen Nutzen zu ziehen, mehr als irgend eine andere der Nachbarmächte Italiens. An die Unterstützung der Muratistischen Ansprüche in Neapel von Seiten Frankreichs hat man hier Mühe zu glauben. Höchstens ist diese Kombination ein Mittel, Piemont und Garibaldi einige Rücksichtsnahme auf die Wünsche Frankreichs aufzuerlegen. (N. Z.)

— [Tagesbericht.] Gestern hat, wie der „Moniteur“ referirt, der kaiserliche Prinz den Akklimatisations-Garten im Boulogner-Holze besucht, der nächstens auch dem Publikum geöffnet werden wird. — Der „Constitutionnel“ erklärt, daß die Zahl der Regimenter in der französischen Armee nicht nur nicht vermehrt werden soll, sondern auch eine große Zahl junger Soldaten, welche zur Altersklasse der nächsten Einberufung gehören, wird zu Hause bleiben können. — Am 4. d. ist das Denkmal des ehemaligen Erzbischofs von Paris, Mjgr. Affre, welcher in den Revolutionstagen von 1848 seinen Tod gefunden, zu St. Rome de Tarn (Aveyron) enthüllt und eingeweiht worden. — Wie der „Constitutionnel“ meldet, beabsichtigt man in Paris und in Chambery zugleich, ein Denkmal zur Erinnerung an die Annexion Savoyens auf einem der Plätze Chambery's zu errichten. Die erforderlichen Kosten sollen durch Unterschriften gedeckt werden und das Denkmal in einer Savoyen und Frankreich darstellenden Gruppe in savoyschem Marmor bestehen, mit 4 Basreliefs, darstellend; 1) den Uebergang der Franzosen über den Mont Cenis 1859; 2) die Verkündigung der Annexionsabstimmung in Chambery; 3) und 4) Episoden aus der jetzigen Kaiserreise. Die savoyischen Blätter, die „Gazette de Savoie“ voran, stehen an der Spitze der Subskriptionen. Der „Constitutionnel“ ist ebenfalls bereit, dem Unternehmen seine Publizität zu widmen und zweifelt nicht, daß seine Pariser Kollegen seinem Beispiele folgen werden. — Spanien soll gegen die eventuelle Annexion Neapels durch Sardinien protestirt haben. Es hätte die Successionsrechte auf den Thron beider Sicilien, die ihm für den Fall des Erlöschens der vor Kurzem noch regierenden Linie zustehen, geltend gemacht. — Herr Edmond About soll zum Chef der Abtheilung für schöne Künste im Staatsministerium ernannt werden. — Graf Apponyi, der Gesandte Oestreichs in London, befindet sich augenblicklich hier. — Herr Mirès ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden und zwar bei der Anwesenheit des Kaises in Marseille wegen der Verdienste, die er sich um diese Stadt erworben hat. — Albert Cohn, der Präsident des hiesigen israelitischen Wohlthätigkeits-Komité's, geht im Auftrage des israelitischen Zentral-Konsistoriums nach Damaskus, um zu untersuchen, ob es wahr sei, daß auch Juden sich bei der Niedermetzelung der Christen betheiligt haben.

— [Frankreichs Politik in Italien.] Es ist nicht das erste Mal, daß am Vorabend großer Ereignisse die offiziöse französische Presse die auswärtige Politik Frankreichs nachdrücklicher vertheidigt. Je entschiedener in den letzten Tagen die Haltung Piemonts wurde, desto heftiger bestanden die Pariser Organe darauf, daß Frankreich mit dieser Maaßlosigkeit der piemontesischen Politik nichts gemein habe. Die „Patrie“ that dies vorgestern Abend in einer offiziösen Note, und heute veröffentlicht sie einen aus höherer Quelle kommenden Leitartikel über die ganze Situation, in welcher die Verdächtigungen gegen Frankreich mit überraschender Heftigkeit zurückgewiesen werden. Der „Constitutionnel“ thut heute dasselbe Diese Anstrengungen gehen besonders von Herrn von Thouvenel aus, und ich habe Ursache anzunehmen, daß er die Belege für die in den verschiedenen Artikeln angegebene Richtung bereits veröffentlicht hätte, wenn Rücksichten für Piemont, das durch den Eindruck, den offizielle Depeschen hervorbrächten, geschwächt würde, ihn nicht zurückhielten. Das ganze diplomatische Korps, die östreichische Botschaft nicht ausgenommen, ist von der Offenheit und Aufrichtigkeit des Ministers überzeugt, und dennoch werden die Eindrücke von bestehenden höheren Sympathien für die Sache Piemonts nicht so leicht verwischt werden. Dem Artikel der „Patrie“ dürfte eine ganz besondere Wichtigkeit beigelegt werden, weil er eigentlich schon im vorigen Monat gedruckt werden sollte und der Minister, wie es scheint, damals nicht damit durchdrang. Seine jetzige Veröffentlichung könnte also auf eine vollständigere Uebereinstimmung mit der Politik des Kaisers hindeuten. Dies ist einer von den Eindrücken, die sich hier in der diplomatischen Welt geltend machen; ein anderer ist aber der, daß, wenn der Kaiser Piemont energisch zum Stillstand gerathen hätte, Letzteres nicht mit solcher Kühnheit zu Werke gegangen wäre. Nichts hätte den neuen Chef der französischen Besatzungsarmee von Rom zu verhindern brauchen, in seiner ersten Anrede an die Truppen ebenso die Marken und Umbrien, wie das engere Gebiet St. Peters, für unantastbar zu erklären. Die geographische Lage der beiden erstgenannten Provinzen hätte, wenn Piemont nicht den Arm nach Süd-Italien ausstrecken sollte, bei der Garantie den Vorzug verdienen müssen. Je kleiner man die „Oase“ macht, desto unmöglicher wird sie im einigen Königreich Italien. Im Uebrigen haben piemontesische hohe Beamte es längst ausgesprochen, daß Rom allein würdig sei, als Mittelpunkt Italiens die anderen bisher so stolzen Hauptstädte zu Trabanten zu haben. Bisher hat jeder Souverän seine Armee aus beliebigen Elementen bilden können; die Gefahr, über eine unnationale Armee zu verfügen, hatte er allein zu tragen. Das Bestehen einer aus fremden Truppen zusammengesetzten Armee für eine fremde Intervention zu erklären, wie Piemont dies gethan haben soll, ist um so unerhörter, als die päpstliche Armee fast nur aus diesen Truppen besteht. Mit demselben Recht könnte man einer Macht die Annahme von fremden Freiwilligen verbieten. Nun hat Piemont aber ganz Neapel ausschließlich nur von solchen Freiwilligen revolutioniren lassen, und man findet deshalb, daß es mit der bloßen Mißbilligung einer solchen Politik von Seiten Frankreichs nicht genug ist, sondern daß Frankreich drohen konnte, wenn Piemont den Rath, sein Prinzip der Nichtintervention aufzugeben, nicht angenommen hätte. Warum beginnt die französische Intervention in der Stadt Rom und in Civita-Vecchia, und warum nicht in den Marken? (Pr. Z.)

— [Petition um Erhöhung der Schutzzölle.] Am 16. v. M. hat hier vor dem hohen Handelsrathe im Saale des Staatsrathes und unter dem Präsidium des Handelsministers eine Scene gespielt, die für die Industriellen des Zollvereins viele interessante Seiten bietet. Wenn man unsere Seiden- und Seidenbandfabrikanten fragt, was sie leisten, so ist die übereinstimmende Antwort, ihre Fabrikate ständen „unerreicht“ da. Dennoch ist es Thatsache, daß ihnen die rheinischen und schweizer Fabriken nicht nur auf neutralem Gebiete, z. B. in England und den Vereinigten Staaten, sondern selbst in ihrem eigenen Lande, wo sie mit 6—8 Prozent Zoll beschützt sind, eine starke Konkurrenz machen, ja es kommt häufig, namentlich bei Bandartikeln vor, daß deutsches, in Frankreich verzolltes Fabrikat als französisches wieder nach Deutschland exportirt wird. Die St. Etienner „unerreichten“ Fabrikanten, um wenigstens im eigenen Lande der Konkurrenz unerreichbar zu werden, petitionirten daher beim Handelsminister um Erhöhung des Zolles auf 18 — 24 Prozent, d. h. auf das Dreifache des gegenwärtigen Satzes, natürlich im Interesse der Größe und Unerreichbarkeit Frankreichs, sie wiederholten und wiederholten ihre Bitte, St. Stephan sekundirte, der Präfekt, die Handelskammer und die „Elite“ der Fabrikanten des Loiredepartements ebenfalls, und sie haben es dann richtig bis zur definitiven und eklatanten Verurtheilung ihres Verlangens getrieben. Der Minister, mehr zu Zollherabsetzungen, als zu Zollerhöhungen geneigt, mußte alle Interessenten anhören und richtete an dieselben einen Fragebogen. Die Antworten fielen für die Petenten nicht eben tröstlich aus. Unser Platz antwortete mit einem Protest, der eine Herabsetzung der Zölle motivirte; die Fabrikanten von Basel und aus dem Zollverein meinten, aus einer Zollerhöhung machten sie sich nichts; auf anderen Märkten würden sie schon Ersatz für den französischen zu finden wissen. Nun kam die soi-disant „Elite“ der Fabrikation von St. Etienne, um ihre Sache selbst zu vertheidigen. Die Deputation brachte die bei der Eingangs erwähnten Audienz widerlegten Thorheiten vor. Der Minister nahm sie nicht gerade wohlwollend auf und ließ sie so abfallen, daß sie wohl so bald nicht wiederkommen wird. Von diesem testimonium paupertatis, welches die St. Etienner Fabrikanten sich mit so anerkennenswerther Konsequenz selbst ausgestellt haben, mögen die zollvereinsländischen Konkurrenten Akt nehmen. (N. Z.)

— [Neues Militärarsenal in Bourges.] Das Projekt, in Bourges ein großes Militärarsenal anzulegen, ist angenommen worden, und wird dasselbe sofort in Angriff genommen werden. Bourges wird bald ein Platz ersten Ranges werden, man will dort die Kanonengießereien und Fabrikationswerkstätten für alle Geschosse unterbringen. Die Anstalt wird so vollständig und umfangreich werden, daß wohl die polytechnische Schule, die gegenwärtig in Metz ist, eines Tages dahin verlegt werden dürfte. Der Kriegsminister ist damit beschäftigt, ein Grundstück von nahezu 200 Hektaren vor den Thoren der Stadt, wo sich die Anstalt erheben wird, anzukaufen. Die Kosten sind auf nicht weniger als 25—30 Millionen angeschlagen. Die Lage der Stadt im Mittelpunkte des Landes, die um dieselbe konvergirenden Eisenbahnen, endlich die sie von drei Seiten umgebenden Moräste, machen den Platz leicht vertheidigungsfähig. Die Genieoffiziere sind schon angekommen, um die betreffenden Punkte zu untersuchen und haben dem Kriegsminister und dem Kaiser, der sich für das Unternehmen lebhaft interessirt, sehr günstige Berichte eingesandt.

— [National-Schützenfest.] Dem „Moniteur“ zufolge hat der Kaiser ein seit Januar vom Kriegsministerium studirtes Projekt eines National-Schützenfestes genehmigt. Dasselbe soll jährlich am Napoleonstag, 15. Aug., in diesem Jahre ausnahmsweise am 30. September im Gehölze von Vincennes seinen Anfang nehmen. Die Zahl der Scheiben ist diesmal 54: davon 44 für Waffen aller Art, für In- und Ausländer, 6 für die Nationalgarde und die Armee, 2 für die Pistolen-, 2 für die Bogenschützen. Der erste Preis wird in 12,000 Franken bestehen. Wie in der Schweiz, in England und Belgien, hat die Regierung sich an die Spitze des Unternehmens gestellt. Das Fest wird bis zum 9. Oktober dauern. Präsident des Komité's ist der General Guiad, Mitglieder sind Oberstlieutenant Potier, Bataillonschef Neßler, der ehemalige Deputirte de Raucá, der Chef des 6. Bataillons Nationalgarde de Baylle, der Eigenthümer des „Sport“ de St. Albin Lagagère und der Architekt Ch. Duval.

Paris, 11. Sept. [Telegr.] Die heutige „Patrie“ sagt, es sei gewiß, daß der Kaiser von Oestreich und der Prinz-Regent von Preußen mit dem Kaiser von Rußland in Warschau zusammentreffen werden. — Ferner meldet die „Patrie“ aus Turin vom heutigen Tage: Die sardinischen Truppen haben die Grenze noch nicht überschritten. Oestreichische Truppenkorps stehen hart an der Grenze des Herzogthums Modena und der Romagna. Die Berichte über die Bewegungen in den römischen Staaten sind übertrieben. (S. jedoch oben das Telegr. aus Turin.) Baron Brenier wird von Neapel nach Frankreich zurückkehren.

Schweiz.

Bern, 8. September. [Gereizte Stimmung gegen Frankreich.] Die Schweiz ist gegen Frankreich in eine Art von Kriegszustand getreten, der nicht unwahrscheinlich zu allerlei unliebsamen Erörterungen mit dem mächtigen Nachbar führen wird, der sich aber sehr natürlich aus der Rücksichtslosigkeit der Franzosen gegen die Schweiz selbst, als Staat nicht sowohl, als gegen das in der Schweiz vorherrschende deutsche Element, entwickelt hat. Die Franzosen waren gar zu dummdreist geworden und pochten endlich so unbescheiden auf ihre Allianz mit der französischen Schweiz gegen die deutsche, daß ein offener Ausbruch erfolgen mußte in dem Augenblicke, wo durch die französische Besitznahme der neutralisirten Gebiete Savoyens die Interessen der Gesammtschweiz (und zwar die der französisch sprechenden Schweiz am empfindlichsten) verletzt wurden. In dem Augenblicke zeigte sich das deutsch-schweizerische Element so mächtig, daß es auch in der französischen Schweiz alle bisher unläugbar bestandenen Sympathien für das Empire hinwegspülte und selbst eingestandene Kaiser-Agenten, wie James Fazy, zwang, gegen Frankreichs Politik in die Schranken zu treten. Seitdem ist der Krieg erklärt. Die helvetische Presse schont den großen Nachbar nicht, und die Angriffe sind um so empfindlicher, da sie die Kaiserreise in's neu annektirte Land Savoyen, also persönliche Verhältnisse treffen. Andererseits wimmeln die vorderen Kantons von den französischen Agenten, und offenbar sucht die Kaiserregierung nach einem Vorwand, um die Schweizer zu chikaniren. (N. P. Z.)

— [Der Genfer Konflikt; Annexions-Andeutungen.] Ich hätte schon vorgestern melden können, daß der französische Konsul in Genf die verhängnißvolle französische Fahne zurücknahm daß somit diese Konfliktgeschichte beigelegt oder auf dem Wege sei, beigelegt zu werden. Allein es knüpfen sich nun noch manche Geschichten daran, welche die Sache trotzdem weiter fortspinnen werden. Vorerst meldet man aus Lausanne von ähnlichen (schon kurz erwähnten) Vorfällen in Vivis und in Villeneuve, unbedeutend an und für sich, aber bedeutend jedenfalls für die Folge. In Vivis gab es Schlägereien zwischen waadtländischen und savoyischen Schiffern, indem die Letztern eine französische Fahne aufspannten und mit aller Gewalt die Waadtländer provozirten; ein Waadtländer feuerte auf die französische Fahne und durchlöcherte sie mit etlichen Pistolenkugeln. Weitere Details fehlen, aber die Fahne hat ein oder mehrere Löcher! In Villeneuve ging die Sache minder hitzig. In einer Barke kamen savoyische Schiffer, drei französische Fahnen aufgepflanzt, es war dies den 4. d. Morgens; man stellte den Leuten vor, daß dies nicht angehe, und sie entfernten in der That die Fahnen. Abends jedoch zwischen 9 und 10 Uhr, als sie sich wieder einschifften, begannen sie einen Schimpfstreit mit waadtländischen Schiffern, braunten dreifarbige Lampen an und fuhren mit ihrem: „Vive l'Empereur! Vive la France!“ ab. Wenn es nun auch zu keinen Thätlichkeiten hier kam, so können dieselben doch täglich erwartet werden; denn diese erste savoyische Expedition war jedenfalls nur ein Versuch. — Was nun die Reisezwecke L. Napoleons betrifft und die sich daran knüpfenden Annexionsandeutungen, so wird besonders die folgende Stelle einer Korrespondenz des „Progrès“ von Lyon als auffallend hervorgehoben, dieselbe bezieht sich auf den Aufenthalt Napoleons in Annecy: „Der Kaiser wurde nämlich“, heißt es hier, „um seine Ansicht über die zweckmäßige Placirung des Neubaues einer Präfektur befragt, und er vermied, sich zu erklären. Man wollte nun“, setzt der Korrespondent bei, „in diesem Rückhalten ein Zeichen von der vorgefaßten Absicht suchen, den Hauptort des Departements Hochsavoyens in eine benachbarte Stadt (Genf) zu verlegen, welche französisch zu werden bestimmt ist.“ Sie haben vielleicht in den Berichten über den Genfer Konflikt von den Ausrufen eines Franzosen gelesen, als man sich um die Fahne stritt: „Das ist unsere Fahne, welche wir bald in Genf aufpflanzen werden“; Sie haben ohne Zweifel auch in den Berichten französischer Blätter über diesen Vorfall bemerkt, daß man sehr viel Gewicht darauf legte, daß bei dem Zuge Genfer betheiligt waren, die in Thonon und auf dem Dampfschiffe: „Vive l'Lempereur! vive la France!“ gerufen hatten. Man findet in Allem diesem die sicherste Andeutung weiterer Annexionsabsichten. Und sonderbar! aus der „Patrie“ blickt uns ein anderes Annexionsbild entgegen: Simplon und Napoleon III. Die Repräsentanten der italienischen Bahn und bei ihnen der walliser Alt-Staatsraths-Präsident Clairaz machten in Thonon ihre Aufwartung, um die Leichtigkeit eines Simplon-Durchbruches, vollständig eben und nur 25 Minuten lang zu expliziren. Man beugte sich vor dem französischen Kaiser für eine Bahn zwischen der Schweiz (Wallis) und Piemont! Im Osten der Schweiz will man im Sturmschritt die Lukmanier-Frage lösen, schon läßt sich jedoch im Tessin eine warnende Stimme vernehmen, nicht zu schnell zu sein mit den Millionen, nicht weil man die aus Paris verkündete Annexionsente Tessin an Piemont fürchtet, man weiß, daß dies nur ein Gedankenableiter sein sollte, sondern weil die Alpendurchbruchfrage noch nicht reif ist; sie verträgt sich nicht gut mit dem Kriege. (Br. Z.)

Italien.

Turin, 7. September. [Das Verhältniß zwischen Cavour und Garibaldi.] Die hiesigen Blätter beschäftigen

sich mit einem Vorfalle, der an sich geringfügig ist, doch durch die Parteitaktik ausgebeutet leicht zu größeren Verhältnissen erhoben werden könnte. Als neulich die aus 27 Deputirten bestehende Kommission, der die Berathung über den Entwurf eines neuen italienischen Zivil-Gesetzbuches zugewiesen ist, ihre Sitzung aufgehoben hatte, gesellten sich den Kommissionsmitgliedern einige andere Deputirte, namentlich Poërio und Castellani bei. Der Letzte, ein abgesagter Feind Cavours, konnte es nicht unterlassen, wie gewöhnlich gegen die Politik des Konseilpräsidenten loszuziehen, wobei er ein besonderes Gewicht auf die angeblichen Mißhelligkeiten zwischen Cavour und Garibaldi legte. Darüber entspann sich eine lebhafte Diskussion und die Freunde des Ministeriums waren nicht im Stande, die Angaben Castellani's über jene Mißhelligkeiten vollständig und auf positive Weise zu widerlegen; sie mußten sogar zugeben, daß eine gewisse Abweichung zwischen den Ansichten Beider stattfinde, wodurch allerdings eine verschiedene Art des Vorgehens motivirt würde. Um den Streit zu Ende zu bringen, beschloß man, daß zwei der anwesenden Deputirten sich zum Grafen Cavour begeben und sich von ihm darüber Erklärung erbitten sollten. Die ausgewählten Deputirten waren die Herren Tecchio, zur Rattazzischen Partei gehörig, und Galeotti, der mit Leib und Seele Cavourianer ist. Als sie zu dem Konseilpräsidenten kamen, erklärten sie vor Allem, daß sie weder als Deputirte noch als Repräsentanten einer Versammlung von Deputirten sich vorstellten, sondern Privatmeinungen vorzutragen gedächten, und nur als Private gewisse Aufklärungen zu erhalten wünschten, wenn der Konseilpräsident, wie sie hofften, es für zweckmäßig halten sollte, sie zu geben. Graf Cavour nahm sogleich Akt von dieser Erklärung, fügte aber hinzu, es sei ihm immer sehr lieb, die Meinung ehrenwerther und angesehener Männer zu hören, wie er auch bereit sei, so weit thunlich, jede Aufkärnung zu geben. Die beiden Deputirten brachten nun ihr Anliegen vor und drückten den Wunsch aus, daß die Regierung so weit es von ihr abhängt, jede Ursache zu Mißhelligkeiten mit Garibaldi vermeide. Graf Cavour antwortete, daß allerdings über gewisse Punkte einige Meinungsverschiedenheit herrsche, doch sei diese keinesweges so bedeutend und so wichtig, als man sie von einigen Seiten dargestellt habe. Die Regierung habe Rücksichten zu beobachten, über welche sie sich nicht hinaussetzen könne; er hege keinen Zweifel, daß Garibaldi dies sehr wohl einsehe, daß daher auch jede Meinungsverschiedenheit bei näherer Betrachtung jener Rücksichten schwinden werde, und daß von seiner Seite und gewiß auch von Seite Garibaldi's werde Alles gethan werden, um zu diesem Ziele zu gelangen. Die beiden Deputirten zeigten sich durch diese Erklärungen vollkommen befriedigt, theilten dieselben ihren Kollegen mit, und so endigte dieser Zwischenfall, den ein Oppositionsblatt „il Diritto“ entstellt hatte. (N. Z.)

Turin, 8. Sept. [Die päpstlichen Soldtruppen.] Die „Opinione“ kommt nochmals auf das Thema zurück, daß die päpstliche Regierung einsehen müsse, wie man nicht dulden könne, daß im Herzen von Italien 25,000 ausländische Söldlinge unter dem Befehl eines Ausländers kampiren und daß es Aufgabe der piemontesischen Regierung sei, die päpstliche Regierung auf die ihr daraus entspringenden Gefahren aufmerksam zu machen. „Diese Horden,“ setzt das offiziöse Blatt hinzu, „sind an unsern Grenzen, sie bedrohen unsere Staaten. Tausende von Oestreichern sind angeworben und man kann sie als die Vorhut der östreichischen Armee betrachten. Europa, welches so sehr gegen die neapolitanischen Soldtruppen schrie, wird einsehen, daß es nöthig ist, Gleiches mit den päpstlichen Söldlingen zu thun.“ Die „Gazzetta di Torino“ zeigt an: „Dem Vernehmen nach wird die Regierung sofort nach der Volksabstimmung Siciliens das Parlament berufen.“

Rom, 4. Sept. [Untersuchung; Stimmung in Rom und Neapel.] Die Entsetzung des mit dem Papst naheverwandten Kapitäns Milesi-Ferretti, der den Hafen Ancona's in Händen hatte, veranlaßte Lamoricière zu weiteren Untersuchungen. Denn er mußte um so mehr die Intrigue fürchten, da der Kapitän die Demüthigung erfuhr, daß ihm der General, da er von seiner sehr verdächtigen Dienstvernachlässigung sichere Beweise in Händen hatte, in einer Aergerscene die Epaulettes herunterriß. Jetzt hat sich ergeben, daß der General dem päpstlichen Vetter nicht zu viel that; denn es fanden sich unter seinen Papieren sehr einverständliche Korrespondenzen mit dem piemontesischen Kommandanten der Romagna. Ohne die hohe Verwandtschaft würde er ihn haben erschießen lassen. Dies Beispiel aber von geheimer Eintracht mit der das Allgemeine beherrschenden Idee der italienischen Union mit und durch Piemont würde man tausendfältig beim Militär wie beim Zivil vorfinden, könnte man den Leuten es von Außen ansehen, wie's im Herzen pocht. Der dem Papste ergebene Theil des Adels und der Geistlichkeit sind davon auszunehmen: jener ging meist auf Reisen, dieser grollt schweigend. — Längs der Grenze wird das Landvolk immer mehr antirömisch und aufgeregter, da es sieht, daß man nun in Neapel Hand anlegte, damit Alles besser werde. Reisende, die aus Calabrien, Basilicata und Capitanata kommen, erzählen, daß in den größern Städten zu allen Zeiten des Tages geputztes Volk in den Straßen wogt, jubelnde Evviven ertönen; auf dem Lande herrscht die höchste Aufregung, die Postillone tragen statt der noch nicht fertigen Uniformen vorläufig wenigstens Papierstreifen an den Hüten, worauf der König von Sardinien hoch lebt, an allen Posthäusern ist das weiße piemontesische Kreuz aufgezogen. Bei aller Furcht vor einer mörderischen Katastrophe ziehen von hier aus Kunst- und Antiquitätenhändler in Menge nach Neapel, und das in der gewissen Hoffnung, bei etwaiger Anarchie im Trüben fischen zu können. Es sollen für diesen Fall Agenten mit ziemlich ausgedehnten Vollmachten für die Erwerbung werthvoller Gegenstände von Paris und London dahin gekommen sein. (V. Z.)

— [Der Kirchenstaat] bestand bis zum vorigen Jahre aus 20 Provinzen, welche 748 deutsche Quadratmeilen und 3,125,000 Einwohner umfaßten. Davon rissen sich die vier nordöstlichen Legationen der Romagna los, zusammen 175 Quadratmeilen mit 1,015,000 Einwohnern. Diejenigen Theile, welche die französischen Truppen nun „besetzen“, sind jene, welche von der Tradition als Erbgut des heiligen Petrus bezeichnet werden. Sie bestehen größtentheils aus den Allodialgütern der Markgräfin Mathilde, welche dieselben im Jahre 1077 dem heiligen Stuhle geschenkt hat. In der Comarca von Rom befinden sich die Städte Tivoli, Albano, Castel-Gaudolfo, Frascati, Subiaco, Palestrina; in der Delegation von Viterbo befinden sich außer dem gleichnamigen Hauptorte die Städte Montefiascone, Ronciglione, Civita-Castellana, Nessi; in der Delegation von Civita-Vecchia außer Civita-Vecchia die Städte Tolfa, Corneto und Allumiere. Das Territorium dieser Provinzen (149 Quadratmeilen mit 475,000 Einwohnern) umgiebt die ewige Stadt und grenzt im Westen an das Mittelmeer, gegen Toscana hin an den See Bolsena, gegen Osten an die sabinischen Gebirge und im Süden an die Legation von Velletri. Die Marken und Umbrien, im ganzen 13 Provinzen, welche Piemont an sich zu reißen im Begriffe ist, haben einen Flächenraum von 424 Quadratmeilen mit 1,635,000 Einwohnern, eine Gebietserwerbung, welche das verbindende Glied zwischen den mittelitalienischen Provinzen und dem zu annektirenden Süden des in der Bildung begriffenen Königreichs Italien bildet. (Br. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Als Garibaldi am 7. September, Abends, ohne Heeresmacht in Neapel erschien und ein neues Ministerium ernannt hatte, in welchem Liborio Romano, der bisherige Minister des Königs Franz, das Ministerium des Innern behielt, und Cosenz das Ministerium des Krieges, Pisanelli das der Justiz und Arditi das Polizeidirektorium übernahm, war seine erste Diktatorial-Handlung die Auflösung des Bewegungsausschusses, als gesetzwidrig, und die Ueberweisung der Mitglieder desselben zur Bestrafung an die kompetente Behörde. Diese Maaßregel mag überraschen, sie erklärt sich jedoch sehr einfach, wenn wir mit der „Indépendance Belge“ annehmen, daß es sich hierbei um das mazzinistische Komité handelt. In Neapel bestanden vor Garibaldi's Ankunft zwei Bewegungskomité's, ein annexionistisches und ein mazzinistisches; jenes ging mit Liborio Romano Hand in Hand, dieses wollte die Bewegung beschleunigen und scheint gehofft zu haben, nach und nach Garibaldi ganz auf seine Seite zu bringen, um alsdann den Cavouristen Bedingungen diktiren zu können. Garibaldi hat diesen Leuten einen Strich durch die Rechnung gemacht, indem er unverzüglich Victor Emanuel und dessen Nachkommenschaft als Könige von Italien ausrief und die neapolitanische Flotte ohne Weiteres unter das Kommando des sardinischen Admirals Persano stellte. Von einem Einverständnisse zwischen Garibaldi und Mazzini kann nach so entschiedenen Schritten nicht mehr die Rede sein. Wo der König Franz sich jetzt befindet, ob in Capua oder in Gaëta, ob er nach Barcelona oder Triest in See ging, oder aber ob er ins Lager von Lamoricière sich begeben, oder was er sonst vornehmen will, ist vorläufig ziemlich gleichgültig. Das Hauptinteresse des Tages ist jetzt die Krisis im Kirchenstaate. Die sardinische Einmischung sucht Frankreich mit aller Macht zu verhindern. Noch war übrigens am 9. Sept. der Einmarsch piemontesischer Truppen in den Kirchenstaat nicht erfolgt; die Mittheilung, daß die Truppen die Grenze überschritten hätten, erweist sich als verfrüht.

Man schreibt der „A. Z.“ aus Neapel, 1. Sept.: Es geht das Gerücht, daß in einer der letzten Nächte der Minister des Innern selbst eine Hausuntersuchung bei einem Individuum, welches staatgefährlicher Pläne beschuldigt war, vorgenommen habe. Das Resultat soll die Auffindung einer wichtigen Korrespondenz mit Lamoricière gewesen sein. In der Nacht darauf waren an verschiedenen Orten der Stadt reaktionäre Proklamationen angeheftet, welche zur Gefangennehmung der Minister und Vertreibung der Italiener aufforderten und in welchen Garibaldi ein Ketzer genannt wird. Dergleichen unsinnige Dinge schaden nur der Partei selbst, von welcher sie ausgehen. Vor einigen Tagen wurde die Post nach Calabrien in der Nähe von Resina von Gendarmen aufgehalten und gezwungen, ihnen in ihre Kaserne zu folgen. Der dortige Offizier öffnete nun in Gegenwart mehrerer dazu herbeigerufenen Männer alle nach Cosenza und Castrovillare bestimmten Briefe, wozu er die Ermächtigung vom Stadtkommandanten erhalten hatte! Hierauf wurde der Postkurier wieder entlassen. Mit dem General Gallotti kamen vor einigen Tagen die Trümmer der Besatzung von Reggio an. Vom 14. Linienregiment kamen noch 1000 Mann zurück, von weiteren 4er Regimentern aber zusammen nur etwa 300 Mann. Sämmtliche zurückkehrende Artillerie bestand aus 2 Offizieren und 63 Soldaten ohne Geschütze und Thiere. Wo die fehlende Mannschaft sich befinden mag, weiß Gott; auf dem Feld der Ehre sind nur wenige geblieben. — Auffallenderweise sind es die Lazzaroni, die man bisher für ultrareaktionär gehalten hatte, welche ganz besonders für Victor Emanuel schwärmen. Der zum Stadtkommandanten erhobene und wieder abgesetzte Marschall Cutrofiano d'Aragona gehört zu den verächtlichsten Personen. Er ist Dieb und Schuldenmacher im höchsten Maaßstab und jeder Verrätherei fähig.

Die Stadt Siracus war bekanntlich bis jetzt noch in den Händen königlicher Truppen; die Besatzung hat sich nunmehr für die italienische Sache ausgesprochen und sich dem Diktator angeschlossen. Crispi, der Staatssekretär des Innern in Palermo, bringt diese nicht unwichtige Thatsache in einer Bekanntmachung vom 2. Sept. zur öffentlichen Kenntniß. Es war angeordnet worden, daß 600 Nationalgardisten zweiten Aufgebots von Catania gegen Siracus anrücken sollten. Die Besatzung wartete die Ankunft derselben nicht ab, sondern fraternisirte mit der Bürgerschaft und „erwarb sich somit die volle Ehre ihrer patriotischen Bekehrung“, wie es in der Crispi'schen Bekanntmachung heißt.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. [Getreidehandel; Tabaksbau.] Die Getreidespekulation läßt nach. Die Landwirthe halten jedoch die Preise hoch, in der Voraussicht auf einen europäischen Krieg. Die Blätter der canarischen Inseln bringen sehr günstige Nachrichten über die Entwickelung, die der dortige Tabaksbau nimmt; es hat sich bereits daselbst eine Exportgesellschaft gebildet und soll das Produkt vortrefflich sein.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Sept. [Rückkehr des Kaisers; Kosakenkolonien am Amur; Unruhen im Kaukasus; Bulgaren nach der Krimm.] Der Kaiser ist am Sonntag den 2. d. von seiner Reise ins Innere wieder in Zarskoje-Sselo eingetroffen. — Der Kaiser hat das Statut des Amurkosakenheeres genehmigt, und es ist demselben zur Bebauung und Ansiedelung die Landschaft angewiesen von der Station Poksow am Amur vier Werst unterhalb des Zusammenflusses der Flüsse Schilka und Argun an; ferner den Amur abwärts bis zur Mündung des Ussuri, von hier aufwärts an letzterem Flusse bis zu seinen Quellen und endlich längs der trockenen Landgrenze Rußlands bis zur Meeresküste. Diese Grenzlinie wird durch die Familien berittener und Infanteriekosaken aus dem Sabajkalkosakenheer kolonisirt; vorläufig ist die Zahl der Kosakenkolonisten beider Geschlechter auf 15—20,000 Köpfe normirt. Die Etats sowohl für die Kavallerie wie für die Infanteriebataillone dieser neuen Kosakentruppen sind ebenfalls vom Kaiser bestätigt. — Mit der Pazifikation des kaukasischen, namentlich des Landdistriktes Tersk sieht es noch sehr unerfreulich aus. Aufständische Scharen haben sich in die undurchdringlichen Waldungen der Scharo-Argun-Schluchten und des Benoj geflüchtet, beunruhigen von ihren Schlupfwinkeln aus die Umgegend der Festung Wordwischensk, wiegeln die Bevölkerung der nächsten Landschaften auf und haben selbst Bewohner von Auls in Itschkarien auf ihrer Seite. Die Besatzung dieses Landstrichs ist deshalb bedeutend verstärkt worden. Indessen ruhen auch die Bergvölker Abchasiens nicht. Bei der Festung Gagri haben die auf Holzhieb unter Bedeckung von Scharfschützen ausgesandten Detachements des Festungskommando's einen blutigen Kampf mit den sie angreifenden Tscherkessen zu bestehen gehabt. — Aus Kertsch wird gemeldet, der östreichische Lloyddampfer „Merkior“ sei mit 560 bulgarischen Familien nach Rostow gesegelt. Diese Leute werden daselbst in den Steinkohlengruben beschäftigt werden. Außer diesen erwartet man daselbst noch 2500 Familien von Bulgarien aus der Türkei. Man erblickt in diesem Besuch der Bulgaren einen willkommenen Beginn der Uebersiedelung dieses fleißigen, ruhigen und stillen Volkes nach Rußland und der Kolonisation der Krimm durch deren Einwanderung an Stelle der auswandernden Tataren. — Hier ist eine Deputation von Kirgisen angekommen.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 13 Sept. [Schwurgerichtsverhandlungen.] Der ehemalige Posterpeditionsgehülfe Alexander Günther stand gestern vor den Geschwornen wegen zweier Amtsvergehen. Das erste betraf Unterschlagung von Geldern, die ihm in seiner amtlichen Eigenschaft anvertraut waren (§. 324 St. G. B.). Der Angekl. ist geständig, im Jahre 1845 als Postbeamter eingetreten zu sein. Am 23. August 1855 begann er seine Thätigkeit bei der Postanstalt in Rogasen und vom 1. Febr. 1859 übernahm er die Funktion als Annahmebeamter daselbst. Als solcher hatte er die aufgegebenen Briefe resp. die Porto's, die Gelder für die Personenbeförderung und das Porto für die auszutragenden Briefe in Empfang zu nehmen und zu seiner Kasse zu vereinnahmen, ebenso die Ausgabe der Pakete zu besorgen. Der Angekl. ist sonach Kassenbeamter gewesen; er gesteht dies zu und sein früherer Vorgesetzter bestätigt, daß er die Kasse unter seinem Verschlusse gehabt. Am 28. Juni 1859 kam der Postkassenkontroleur Günther Behufs Vornahme einer Revision nach Rogasen. Bevor diese abgehalten worden, erfuhr der Revisor durch einen Kollegen des Angekl., daß nach der von Letzterem ihm gemachten Mittheilung dessen Kasse nicht stimme. Bei der Revision stellte sich ein Defekt im Betrage von 41 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. heraus, und Angekl. gestand bei seiner sofortigen Vernehmung dem Revisor gegenüber die Richtigkeit dieses Defizits zu, indem er über den Verbrauch angab, daß er Schulden damit bezahlt habe. Im gestrigen Audienztermine bestreitet der Angekl., ebenso wie in der Voruntersuchung, die Richtigkeit des Anerkenntnisses des erwähnten Defekts von 41 Thlr., ohne daß er die Höhe desselben anzugeben vermag. Seitens der Vertheidigung wird beantragt, durch eine spezielle kalkulatorische Revision die Höhe des Defizits festzustellen; der Gerichtshof geht hierauf jedoch nicht ein. Die Anklageform behauptet nun allerdings nicht, daß gerade 41 Thlr. in der Kasse gefehlt, vielmehr nur im Allgemeinen, daß überhaupt ein Manko in der Kasse vorhanden gewesen. Im Speziellen liegt in ersterer Beziehung gegen Angekl. sein früheres Geständniß, der von dem Revisor gefertigte Abschluß und die im Audienztermine abgegebenen Aussagen der Postbeamten vor. In letzterer Beziehung dagegen hat der Angekl. das alleinige Zugeständniß gemacht, daß er am 2. Juni v. J. aus der Kasse 21 Thlr. entnommen, und zwar vorschußweise. Entdeckt wurde aber der Defekt erst am 28. Juni v. J. Diese Entnahme sucht der Angeklagte dadurch zu rechtfertigen, daß er für sich 15 Thaler und für seinen Mitbeamten 6 Thaler auf die ihnen zustehenden Diäten erhoben und demnächst statt des Geldes zwei über diese Beträge lautende Quittungen in die Kasse gelegt habe. Er will häufig Gehaltsvorschüsse auf diese Weise gemacht haben und beruft sich auf die deshalb bestehende Observanz. Diese wurde jedoch durch die vernommenen Zeugen nicht vollständig aufgeklärt. Sein Mitbeamter stellt übrigens die Angabe des Angeklagten, soweit sie auf ihn sich bezieht, eidlich in Abrede. Die Vertheidigung nimmt übrigens zur Entlastung des Angekl. noch auf einen Brief des Vorstehers des Postamts in Rogasen an denselben Bezug, worin es u. A. heißt, daß er ihm, dem Angekl., nicht den gewünschten Trost geben könne, daß er aber hoffe, daß die Sache nicht so schlimm stehe, daß er aber fürchte, wenn er, Angekl., reinen Wein einschenke, dies ihm mehr schaden als nützen würde. Auf diesen Thatbestand gründet sich die Anklage wegen Kassendefekten.

Das zweite Amtsvergehen das dem Angeklagten zur Last gelegt wird, besteht darin, daß er in Beziehung auf die Unterschlagung ein zur Kontrole der Einnahme und Ausgabe bestimmtes Buch unrichtig geführt und gefälscht habe (§. 325 d. Str. G. B.). Der Angekl. hat nun zugegeben und bewiesen, daß neben dem täglichen Abschlusse des letzterwähnten Buches noch 30 Kontobücher gegenüber den 39 Positionen der Rechnung geführt worden. Der Abschluß gründe sich aber auf dritte Bücher, und wenn auch diese Letzteren als das eigentliche Rechnungsmaterial angesehen werden müßten, so gelte dies doch keineswegs von dem inkriminirten Buche. Hiermit im Widerspruche bestätigt der Postkassen-Kontroleur Günther, daß das letztere, von ihm bei der Revision nachgesehene Buch zur Kontrolirung der Einnahmen und Ausgaben diene. Auch die Aufsichtsbehörden des Angekl. haben sich für diese Ansicht entschieden, wenn auch der frühere unmittelbare Vorsteher des Angekl. dem Buche nicht diesen Werth beigelegt und dasselbe überhaupt als kein zum Betruge geeignetes Material bezeichnet hat. Gleichwohl hat der Vorsteher des Postamts zu Rogasen zugeben müssen, daß der Angekl. während des ganzen Monats Juni 1859 durch das mehrerwähnte Buch zu verdecken gewußt hat, daß die Kasse nicht stimme. — Was nun die unrichtige Buchführung anlangt, so wird zur Unterstützung der Anschuldigung hervorgehoben, daß die gedachten 21 Thaler am 2. Juni v. J. unter dem Titel „baares Geld“ in den Büchern fortgeführt worden sind. Der Angekl. hat nun aber auch zugegeben, daß, als der Revisor angekommen, er die Quittungen über 21 Thaler aus der Kasse entfernt. Was schließlich die Fälschung der Bücher anlangt, so ist nicht erwiesen, daß diese vor dem 28. Juni pr., dem Tage der Revision, ausgeführt. Der Angeklagte hat angegeben, daß er an diesem Tage, nachdem der ꝛc. Günther ihn vom Amte suspendirt, sich von seinem unmittelbaren Vorsteher das mehrerwähnte Buch erbeten, und bei der Position 39: „eiserner Bestand“ in der Kolonne „Forderungen“ den dort gestandenen Zahlen eine „1“ vorgesetzt, so daß hierdurch ein Pluß von je 10 Thlrn. sich herausgestellt. Gethan habe es dies nur, um dem Postvorsteher Unannehmlichkeiten zu machen. Wenn nun der Angekl., was erwiesen ist, erst im August 1859 entlassen worden, so entsteht die Frage, ob er nach seiner Suspension sich eines amtlichen Vergehens hat schuldig machen können.

Die Geschworenen gaben ihr Verdikt dahin ab, daß der Angekl. der Gelder-Veruntreuung, nicht aber der unrichtigen Führung resp. Fälschung des mit der Ueberschrift: „Uebersicht der täglichen Abschlüsse der Einnahmen und Ausgaben bei der Post-Expedition zu Rogasen“ versehenen Buches schuldig, worauf der Gerichtshof den Angekl. zu 6 monatlichem Gefängnisse und 1 jährigem Ehrenverluste verurtheilte. Durch die Verneinung des zweiten Theils der Schuldfragen entging der Angekl. einer mehrjährigen Zuchthausstrafe.

* Posen, 13. Sept. [Militärisches; Personalien; Verschönerung.] Seit Montag hat die hiesige Garnison Felddienst-Uebungen, bei denen ein Theil der Truppen bivouakirt. Gestern war Ruhetag. Die Schlußmanöver finden heute und morgen statt, und werden dabei 6 Bataillone nebst 2 Batterien und den 2 von den Regiments-Uebungen bei Lissa zurückgekehrten Eskadrons des 2. Hus. Regts. gegeneinander operiren. Die Bivouaks der beiden Abtheilungen werden diesseit und jenseit des Eichwaldes sein und voraussichtlich zahlreichen Besuch schaulustiger Personen erhalten. — Der kommandirende General, Graf Waldersee, hat nach der Rückkehr von seinem Urlaub sich zur Truppeninspektion nach Niederschlesien begeben. Der Reg. Vize-Präs. v. Mirbach ist aus Süd-Deutschland wieder hier eingetroffen

(Fortsetzung in der Beilage.)

und hat die Geschäfte bereits wieder übernommen. — Die neue Umwehrung der Promenade in der Wilhelmsstraße, zu welcher die Stadtverordneten mit großer Liberalität die Kosten bewilligt haben, wird in Kurzem vollständig hergestellt sein. Die ebenso soliden als zierlichen Granitpfeiler, die durch eiserne 4kantige Eisenstangen miteinander verbunden sind, nach Art der Linden zu Berlin, nehmen sich sehr gut aus. Wie verlautet, ist der Vorschlag gemacht, die Pfeiler mit grüner Oelfarbe anzustreichen. Hiervon ist jedoch kein Vortheil abzusehen. Die Farbe würde bald dem Einfluß der Witterung unterliegen und unansehnlich werden. Es bleibt nur noch der Wunsch, daß auch für entsprechende Ruhebänke in genügender Anzahl gesorgt werde. — Die Umpflasterung des Straßenzuges über den alten Markt, wozu der Handelsminister auf Antrag der hiesigen Regierung die nicht unbedeutenden Kosten bewilligte, hat den Hausbesitzern der nördlichen Marktseite Veranlassung gegeben, auch ihrerseits dem Gemeinwohl ein bedeutendes Opfer zu bringen. Der Bürgersteig längs dieser Seite ist jetzt erweitert und in seiner ganzen Breite mit einem 8 Fuß breiten Trottoir versehen. Durch diese dankenswerthe Verbesserung ist mehreren längst gefühlten Uebelständen abgeholfen und dem lebhaften Verkehr in dieser Gegend eine Wohlthat erzeugt worden, welche diejenigen am besten zu würdigen wissen, die auf dem frühern engen Bürgersteige ihre Füße und Ellenbogen beständig der Gefahr unliebsamer Berührung Seitens der beflügelten Schrittes dahin eilenden Jünger Merkurs ausgesetzt sahen. Auch die Hausbesitzer der westlichen Marktseite haben, wie verlautet, den lobenswerthen Beschluß gefaßt, den Bürgersteig in gleicher Weise verändern zu lassen, wofür sie des lebhaften Dankes ihrer Mitbürger der heutigen und aller künftigen Generationen gewiß sein dürfen.

m Neutomysl, 12. Sept. [Hopfenbericht.] Trotz des größtentheils ungünstigen Wetters ist mit der Hopfenernte rüstig fortgefahren, da die Hopfenproduzenten meist mit genügenden Trockenräumlichkeiten versehen sind, und es läßt sich schon im Allgemeinen ein Urtheil über den diesjährigen Ertrag fällen. Die Dolde ist in diesem Jahre in ihrer Hülle nicht gehörig ausgebildet und geschlossen und meist kleiner geblieben, als in früheren Jahren; auch hat in Folge der heftigen Winde und des vielen Regens das Aeußere derselben im Allgemeinen nicht die kräftig grüne Farbe behalten, sondern ist mehr fahlgrau oder röthlich geworden. Die sogenannte Stangenröthe oder Frühreife ist jedoch, wenn derselben nicht eine Krankheit (durch Mehlthau oder Ungeziefer) zu Grunde liegt, meist ohne Einfluß auf Qualität. Dagegen ist die Quantität bei den meist kleinen Dolden trotz der Menge derselben in diesem Jahre geringer. Die Qualität unseres Hopfens läßt jedoch anderen hopfenbauenden Ländern gegenüber nichts zu wünschen übrig. Unser Hopfen ist in diesem Jahre mehlreich und namentlich von sehr feinem Geruch. Es läßt sich daher erwarten, daß, da fast überall über Mißernten Klagen einlaufen, unser Hopfen im Auslande wie im Inlande sehr gesucht sein wird. Von den bis jetzt hier und in der Umgegend eingetroffenen 15 fremden Hopfenhändlern sind pro Zentner bereits einige 60 Thlr. geboten worden, es haben sich aber für diesen Preis nur wenig Abgeber gefunden. Ueberdies ist auch der Hopfen noch nicht einmal vollständig geerntet, geschweige denn getrocknet und zur Versendung geeignet. Die Ernte wird erst in dieser Woche ihr Ende erreichen und bei der wechselnden Witterung wird der Hopfen erst ungefähr in acht Tagen in kleinen Posten ohne Gefahr versendet werden können. Im Interesse der Produzenten und Konsumenten dürfte, da gewiß Seitens der Brauereibesitzer bedeutende Nachfrage nach neuem Hopfen rege werden wird, darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Neutomysler Hopfen vor allen übrigen Gattungen von jeher die besondere Eigenschaft voraus hat, daß das mit demselben gebraute Lagerbier in ca. 3 Wochen schon brauchbar und versendungsfähig ist. Schließlich dürfte es auch von Interesse für den hiesigen Hopfenbau sein, daß der Banquier J. J. Flatau in Berlin, der sich vielfache Verdienste um unsere Hopfenkultur erworben, in diesem Jahre wieder unseren Hopfen bei den bevorstehenden Ausstellungen der ökonomischen und Handelswelt vorzeigen will und zwar in der Weise, daß er Ranken, die der Krankheit (Schwärze) erlegen sind und andere, die sich vollkommen gesund erhalten, gleichzeitig mit unserem Hopfen zur Anschauung vorlegen wird.

[Eingesendet.]

Posen. Der Escamoteur Herr Basch, dessen Leistungen gegenwärtig in Bromberg mit vielem Beifall aufgenommen werden, wird, wie wir hören, binnen Kurzem auch nach Posen kommen. Er soll in seinem Gebiet ein sehr gewandter Mann sein. Von allen Orten, an denen Herr Basch Vorstellungen gegeben, ertönt der ehrenvollste Ruf seiner Meisterschaft. So schreibt die „Hall. Ztg." in einer ihrer neuern Nummern: „Wenn je ein Künstler, so verdient Herr Basch, eine Erscheinung außerordentlicher Art, genannt zu werden, denn Alles an diesem merkwürdig begabten Menschen ist außerordentlich: seine Persönlichkeit, seine Leistungen, seine edle imponirende Anspruchslosigkeit, durch die er seine Kunst adelt, indem er sie über die Region der Charlatanerie erhebt. Sein milde strahlendes Auge, das mit Innigkeit lächelt, hat zugleich eine mystische dunkelleuchtende Tiefe, wie wir sie nur bei dem wahren Genie und bei heroischen Charakteren treffen. Erwägt man, daß hiermit sich ein runder schön geformter Kopf, ein edles interessantes Gesicht und eine schöne Figur verbinden, so wird man begreifen, daß das erste Kunststück, welches dieser jugendlich schöne Zauberer in seinen Soiréen macht, der bezaubernde Eindruck ist, den er bei seinem Erscheinen sofort auf alle Herzen ausübt. Wunderbar aber wie seine Erscheinung sind seine Leistungen. Da wir Aehnliches weder gesehen noch davon gehört haben, so müssen wir annehmen, daß Herr Basch auch der Erfinder der Kunststücke ist. Und diese von ihm selbst erfundenen, unbegreiflichen, zauberhaften Leistungen produzirt er mit einer Harmlosigkeit, als ob es das Alltäglichste wäre! In dieser Bescheidenheit liegt der echte Stolz wahrer Größe. Und dieser edle Stolz, diese Größe haben die verdiente Anerkennung gefunden. Uns aber macht es Freude, dies öffentlich auszusprechen, denn wie den Künstler die Anerkennung ehrt, welche er empfängt, so ehrt sie auch das Publikum, welches sie zollt."

Angekommene Fremde.

Vom 13. September.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Probst Pawłowski aus Ceradz, Kämmerer Dietrich und die Kaufleute Hamburger aus Schmiegel, Glaser und Meyen aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsb. v. Moszczeński aus Zolendowo und Oekonom Fritsch aus Borzenzino.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Kwilecki aus Dobrojewo, Graf Cieszkowski aus Wierzenica, v. Koczorowski aus Mikoszki, v. Mierzyński aus Bythin, v. Koszutski aus Modliszewo, v. Czarnecki aus Pakosław, v. Kiesielnicki und v. Lawski aus Augustowo, Gutsb. Sohn v. Radoński aus Dominowo und Gutspächter v. Radoński aus Mechlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. v. Gudberg aus Gladbach, Kaufmann Rittmeyer aus Leipzig, Fabrikbesitzer Schmidt aus Halle, Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Skórzewo, die Gutsbesitzer v. Urbanowski aus Turostowo, v. Kierski aus Polnisch-Briesen und Jeschke aus Białężyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo, Rentier Graf Breza aus Dresden, Major a. D. v. Benningsen-Förder aus Berlin, Hotelbesitzer Breiter aus Glogau, die Kaufleute Colbrun aus Bielefeld, Zabołocki aus Golin, Gabel aus Breslau, Steinthal und Göbel aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kahlo aus Pforzheim, Fink aus Stuttgart und Großhaupt aus Bingen, die Rittergutsb. v. Jasiński aus Witakowice und v. Heydebrand u. d. Lasa aus Ober-Röhrsdorf, Maschinenbuer Duglaber aus Belgien, Gutsb. v. Turno aus Obiezierze und Oberförster Łukomski aus Marzeljewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Gebrüder v. Swinarski aus Budziejewo und v. Zabłocki aus Wszemborz, Pächter Petrykowski aus Dembno, Probst Ptaszyński aus Rokossowo und Ackerwirth Niemczewicz aus Pakość.

HOTEL DE BERLIN. Bankier Giwatowski aus Warschau, Steindruckereibesitzer Spiegel aus Breslau, die Gutsb. v. Bąkowski aus Kobylnik, v. Grabski sen. und jun. aus Zakrzewko, v. Kamiński aus Zajączkowo und Tschuschke aus Sierakowo, Gutspächter Seifert aus Klein-Guttowy und Amtmann Haak aus Kuschten.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Peysern und Friedheim aus Lübeck.

BUDWIG'S HOTEL. Geschäftsführer Meerlanden aus Polnisch-Würbitz, Konditor Seifert aus Rogasen, die Landwirthe Hoge aus Gnesen und Werner aus Driesen, Kaufmann Jarecki aus Koło und Frau Kaufmann Kochheim aus Schroda.

DREI LILIEN. Gutspächter Beisert aus Ryczywół, Kaufmann Lasker aus Grünberg und Oekonom Szarczyński aus Plawce.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die der Kämmerei zustehende Jagd auf der sogenannten **Bocianka-Wiese** soll im Wege der öffentlichen Lizitation auf drei Jahre vom 1. Januar 1861 bis ultimo Dezember 1863 verpachtet werden.

Hierzu steht **Termin auf den 9. Oktober c. Vormittags 11 Uhr** auf dem Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Dr. **Samter** an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur einzusehen sind.

Posen, den 5. September 1860.

Der Magistrat.

Verkaufs-Anzeige.

Durch Auflösung des Kantonnements-Lazareths zu **Kosten**, werden

Montag den 17. September c. von früh 9 Uhr ab in dem Lazarethgebäude, unweit der Post,

folgende Gegenstände, als:

a) die disponible gebliebenen Viktualien und Materialien,

und b) die von der Lazarethkommission selbst angekauften Inventarienstücke,

öffentlich gegen sofortige Baarzahlung in preußischen Münzsorten versteigert. Die Nachweisung der zur Versteigerung kommenden Gegenstände liegt im Lazarethgebäude aus.

Kosten, den 10. September 1860.

Die Lazareth-Kommission.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das der **Nepomucena v. Skalawska** geb. **v. Białobłocka**, jetzt deren Erben zugehörige Rittergut **Babin**, nebst dem abgezweigten Vorwerke **Sierakowo**, abgeschätzt auf 35,082 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Januar 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger der **Thaddäus v. Bieńkowski**schen Liquidationsmasse, die Erben resp. Rechtsnachfolger des **Isidor Stern**, der Appellationsgerichts-Referendarius **Solms** und die Erben resp. Rechtsnachfolger des **Chrysostom v. Niegolewski** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Wreschen, den 16. Juni 1860.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bürger **Adolph** und **Emma** geb. **Bohlmann, Zickert**'schen Eheleuten gehörige, zu **Bromberg** unter Nr. 14. der Fischer- (oder Nr. 17. der Bahnhofsstraße) belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5866 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 16. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr**, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bromberg, den 24. Juni 1860.

Königliches Kreisgericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 4. Juni 1860.

Dem vormaligen Kämmerei-Kassen-Rendanten **Eduard Nowicki** zu **Inowraclaw** sind angeblich in der Nacht vom 27. zum 28. März 1858 folgende 4% **Posener** Pfandbriefe

Nr. 10/8446 **Michalcza**, Kreis **Gnesen**, über 100 Thlr.,

Nr. 11/8447 **Michalcza**, Kreis **Gnesen**, über 100 Thlr.,

Nr. 41/65 **Gorzuchowo**, Kreis **Gnesen**, über 50 Thlr.,

Nr. 31/2769 **Orchowo**, Kreis **Mogilno**, über 250 Thlr.,

ohne Koupons entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, sich zur Anmeldung ihrer Ansprüche in dem am

27. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Neumann** im Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortiation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

Möbel-, Gold-, Silber- und Vieh-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 14. September c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: **einen Silberspind**, Chaise longue, Kleider-, Bücher-, Glas- und Küchenspinde, Kommoden, Tische, **Stühle**, Spiegel, Näh- und Schreibtische;

ferner: Kleidungsstücke, Wäsche, **Gold- und Silbersachen**, nämlich: Löffel, Brustnadeln, Ringe, Brochen, Taschenuhren, Uhrketten, **eine Flöte** mit Silberbeschlag; alsdann **einen guten gußeisernen Kochherd**, eine Partie Cigarren, **ein blaues Steingut-Tafelservis**, und um Punkt 12 Uhr **eine gute Kugelbüchse** und **zwei Zugochsen**,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Klavier-Unterricht ertheilt **Elisa Markowska** geb. **Gerłowska**, gr. Ritterstr. 2.

In der Nähe beider Gymnasien und der Realschule finden mehrere Knaben in einer Familie freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt die verw. Reg. Sekr. **Jungfer**, Halbdorfstraße Nr. 7.

Ein vier Morgen großer Obst- und Gemüsegarten ist zu verpachten. Das Nähere zu erfragen beim Restaurateur **Friedrich**, Bergstraße 14.

כשר

Hirschels Restauration und Gastwirthschaft mit Fremdenzimmern.

Dresden, 21. Landhausstraße 21.

Porzellan, Glas und Nippsachen werden sauber gekittet bei

J. Brill, Wasserstraße 12, Parterre.



Unsere **Nouveautés** für die Saison sind nun eingetroffen und empfehlen wir solche zu reellen und sehr billigen Preisen.

Meyer Falk Nachfolger.

Eine große Auswahl neuer

Damen-Mäntel, Paletots, Mantillen und Jacken

empfiehlt

S. Slomowski,

Wilhelmsstraße Nr. 9.

Musée de Modes pour Messieurs de M. Graupé,

Marchand Tailleur pour Civil et Militaire.

Meiner sehr verehrten Kundschaft, so wie allen denjenigen, welche sich für den **Fortschritt** des **Bekleidungssystems** interessiren, die sehr ergebene Anzeige, daß ich von meiner mehrwöchigen Geschäftsreise aus **Paris**, **Wien**, **Dresden** und **Berlin** retournirt und wie immer bemüht gewesen bin, ohne Scheu von Kosten und Umständen sowohl in **Civil**- als **Militär**-Bekleidungsgegenständen **überraschende** Acquisitionen zu treffen.

Ganz besonders ist es mir diesmal gelungen, nicht minder gute Stoffe zu angemessen **billigeren** Preisen zu erstehen und dadurch einem **Jeden** gefälligen Eingang bei mir zu verschaffen und gewähre ich den weniger Bemittelten monatliche Abschlagszahlungen.

M. Graupé, Marchand Tailleur, Wilhelmsplatz 16.



Herrenhüte

in **neuester** Form empfiehlt

Julius Borck, Markt 92.

Original-Billard's

nach der neuesten Façon empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner** in **Breslau**, Nikolaistr. 55.

Kisten in verschiedenen Größen billigst bei **Julius Borck**, Markt 92.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbrauen und Baarthaar, sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt.

Z. Zadek & Co., Zu haben bei Markt 64.

Patent-Solaröl

offerirt in Original-Ballon à 10 Thlr. den Ztr. die **Gas-Niederlage** von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt, à Fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt.

Bei **Z. Zadek & Co.**, Markt 64.

Dentifrice Universel,

den heftigsten Zahnschmerz sofort zu vertreiben, à Flacon mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr., empfiehlt **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Frischen fetten **Räucherlachs** und **Elbkaviar** empfing

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Vorzüglich klares und kräftiges, einfach und doppelt **Grätzer Bier** empfiehlt die Brauerei von

H. Bibrowicz in Grätz.

Die umfangreichsten Mittel und der dadurch herbeigeführte bedeutende Betrieb der Brauerei setzen dieselbe in Stand, allen Anforderungen sofort auf das Prompteste zu genügen. **Der alte berühmte Ruf des Grätzer Bieres ist von der Brauerei während ihres circa 25jährigen Bestehens in jeder Beziehung gepflegt worden, sie wird ihn auch fernerhin bewähren.**

Grätz, im September 1860.

H. Bibrowicz.

Frischer grüner Honig ist zu haben bei **Salli Cohn**, Judenstraße 30.

Fr. gute **Tafel**- und **Backbutter**, billig, so wie beste Limb. **Sahnkäse**, eben so neue Citr. und Apfels. empf. **Kletschoff.**

Echten

homöopatischen Gesundheits-Kaffee

empfiehlt **F. G. Fraas.**

Für Gutsbesitzer.

Ganz feine Tafelbutter wird noch von Dominien, täglich oder wöchentlich, zu liefern, gesucht. Die **Butterhandlung** von **Krug & Fabricius**, Breslauerstr. 11.

Gartenstr. Nr. 19/20 (2 Treppen, Giebelseite nach der Kirche) steht ein gebrauchtes, doch gut erhaltenes **Sopha** von Birkenholz zum Verkauf.

Eine möbl. Stube ist zu verm. St. Martin Nr. 58 b., 1 Treppe.

Markt Nr. 88 ist eine Stube, vorn heraus, für zwei Herren sich eignend, zu vermiethen. Näheres darüber in der 1. Etage.

Büttelstr. 19, 1 Tr. sind 2 möbl. St. bill. zu verm.

Friedrichsstr. Nr. 36, der Postuhr gegenüber, im 2. Stock ist ein Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein sehr schönes Zimmer ist billig zu vermiethen. Näheres Gerber- und Büttelstraßenecke Nr. 12, 1. Etage.

Zwei Wohnungen in der Beletage und eine im Keller sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4** in dem am **Mickiewicz**schen **Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

Wronkerstr. 4 sind Wohnungen im 2. und 3. Stock zu vermiethen.

Kanonenplatz 6 ist 1 Parterrewohnung, best. aus 3 Stuben u. Küche, u. i. d. Bel-Etage 3 u. 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Eine **Fensterstelle** in der groß. neuen Frauenschule ist zu verpachten, zu erfragen bei **A. Pakscher**, Breslauerstraße 38.

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind ferner bei uns eingegangen:
15) E. H. in B. 1 Thlr. 16) Dr. K. 2 Thlr.
Posen, den 13. September 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

In der von uns veranstalteten Kollekte für die durch Ueberschwemmung Verunglückten im Kreise **Neurode** sind überhaupt 8 Thlr. eingegangen, welche wir heut dem betreffenden Komité übersandt haben.
Posen, am 13. Juli 1860.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Stadttheater.

Freitag: Abschiedsbenefiz des Regisseurs Hrn. **Ferdinand Richter.** Ouverture. — Dann: **Das Portrait der Geliebten,** Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. Hierauf: **Der Verschwender.** Zaubermärchen von F. Raimund. (III. Akt.) Zum Schluß: **Lebende Bilder.** In den Zwischenakten Konzertmusik. Anfang 7 Uhr. Sommertheaterpreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 13. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86¼	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	113½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101⅛	—
" 3½ " "	—	94	—
" 4 " neue "	—	91	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	—	92¼
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97¾	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ferner weichend, gekündigt 100 Wispel, pr. Sept.-Okt. 42 Br., pr. Okt-Nov. 41¾—⅔ bz., pr. Nov.-Dez. 41⅔ Br.

Spiritus wenig verändert, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Sept. 17 7/12—5/12 bz., pr. Okt. 17¼ Br. u. Gd., pr. Nov. 17 Gd., pr. Dez. 16⅞ Gd., 17 Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 12. Sept. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
" 13. " " " 2 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Sept. Witterung: bewölkt. Wind: NW. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 8° +.

Weizen billiger, loko 74 a 87 Rt. nach Qual.

Roggen leblos, loko 47 a 47½ Rt., p. Sept. 47¼ a 47 a 47⅛ Rt. bz., 47¼ Br., 47 Gd., p. Sept.-Okt. 46¾ a 47 Rt. bz., Br. und Gd., p. Okt.-Nov. 46½ a 46⅜ a 46½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 46 a 45½ a 45⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 45¼ a 45⅛ Rt. bz. u. Br., 45¼ Gd.

Große Gerste 41 a 46 Rt.

Hafer unverändert, loko 25 a 29 Rt., p. Sept. 25½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24¾ Rt. nominell, p. Nov.-Dez. 24¾ Rt. Br., 24½ Gd., p. Frühjahr 24½ a 24⅝ a 24½ Rt. bz.

Rüböl flau, loko 11¾ Rt. Br., p. Sept. 11¾ a 11 17/24 a 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11¾ a 11 17/24 a 11¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11⅞ Rt. bz., 11 11/12 Br., 11⅝ Gd., p. Nov.-Dez. 11 20/24 a 12 Rt. bz. u. Gd., 11 11/12 Br., p. Dez.-Jan. 12 1/12 bz. u. Gd., 12⅛ Br. p. Frühjahr 12⅛ a 12 5/12 Rt. bz. u. Br. 12⅜ Gd.

Spiritus fest, loko ohne Faß 19⅛ a 19¼ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18 11/12 a 18⅞ a 18¾ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br., p. Sept.-Okt 18⅛ a 18 1/12 Rt. bz. u. Gd., 18⅛ Br., p. Okt.-Nov. 17⅞ a 17⅜ Rt. bz. u. Gd., 17 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Gd., 17⅛ Br., p. Dez.-Jan. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Gd., 17⅛ Br., p. April-Mai 18 a 17⅞ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5⅚ a 5⅝, 0. u. 1. 5 a 5 7/12 Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅜, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 12. Sept. Wetter kühl, bewölkt. Wind NW. Temperatur + 11° R.

Weizen, loko 85pfd. feiner gelber 85 Rt. bz., 85pf. p. Sept.-Okt. gestern noch 85½ Rt. bz., heute 84½ Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 81 Rt. bz. und Br., p. Frühjahr 79 Rt. Gd., 80 Rt. Br.

Roggen, loko ohne Umsatz, 77pfd. p. Sept.-Okt. 45 Rt. Br., 44¾ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 44½ Rt. Br., 44 Rt. Gd., p. Frühj. 44 Rt. Br. u. Gd.

Gerste, Oderbr. loko p. 70pfd. 44¼, 45 Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
80—83½,	46—48.	42.	20—26.

Erbsen 50—52 Rt.
Sommerraps 70 Rt.
Kartoffeln 16 Sgr.
Heu 20—22½ Sgr.
Stroh 5⅝—6 Rt.

Winterraps, loko nach Qual. 82—86 Rt. Br., Winterrübsen loko nach Qual. 80—83 Rt. Br., Winterraps p. Sept.-Okt. Abgeber fehlen, 89½ Rt. Gd., Winterrübsen p. do. 86½ Rt. Br.

Rüböl, loko 11 11/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅞, ⅝ Rt. bz., 11⅞ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. Br., 12 Rt. Gd., p. April-Mai 12¾ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18¼ Rt. bz., mit Faß 18⅓ Rt. bz., p. Sept. 18⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17¾ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 17⅛ Rt. Br., 17 Rt. Gd., p. Dez. 16⅞ Rt. Gd., p. Frühj. 18 Rt. Br., 17⅝ Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 12. Sept. Wetter: heitere Luft, etwas wärmere Temperatur.

Weißer Weizen 83—86—90—94 Sgr., gelb 74—79—84—90 Sgr.
Roggen, 54—57—60—62 Sgr.
Gerste, alte 50—63 Sgr., neue 40—45 Sgr.
Hafer, 24—27—31 Sgr.
Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 80—88—94 Sgr., Winterrübsen 80—86—91 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14 Rt., weißer 14—16—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., p. Sept. 47¼ Gd., p. Sept.-Okt. 46 bz. und Br., p. Okt.-Nov. 45¼ bz., p. Nov.-Dez. 44¾ Gd., p. April-Mai 46 bz.

Rüböl loko, Sept. u. Sept.-Okt. 11 7/16 Br., 11½ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅜ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ Br., p. April-Mai 12 Br., gekünd. 625 Schfl. Raps.

Spiritus, loko 18⅜ bz., p. Sept. 18⅛ Gd., p. Sept.-Okt. 18⅛ bz., p. Okt.-Nov. 17⅔—11/24 bz., p. Nov. u. Dez. 17¾ bz., p. April-Mai 18⅛ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 12. Sept. Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ à ¼ höher als am vergangenen Freitage.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	72½ G
Aachen-Mastricht	4	15½-15 bz
Amsterd. Rotterd.	4	73½ etw-¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	80½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	109¾-108 bz
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ B
Berlin-Stettin	4	99 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	80 bz
Brieg-Neiße	4	49½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37 bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	124½ bz
Magdeb. Halberst.	4	200 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31 B
Mainz-Ludwigsh.	4	99 bz u G
Mecklenburger	4	43¼ bz u B
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45-44 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118½-17 bz
do. Litt. B.	3½	108 B
Oest. Franz. Staat.	5	120½-19½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30¼ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50 bz
Rheinische,	4	80-79½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	78½ B
Thüringer	4	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	79½ B
Braunschw. Bk. A.	4	67 bz
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	50 G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	70½-69¾-70 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92¾ bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	12-11½ bz
Dessauer Landesbk.	4	16½-14¾ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	18¾-17½ et-18bz
Geraer do.	4	-70 bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	61½ B
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	60 etw bz u B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62¾-60½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	64 B
Posener Prov. Bank	4	76½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 bz
Rostocker Bank Akt.	4	101 bz
Schles. Bank Verein	4	75½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	76 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87¾ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66½ B
Minerva, Bergw. A.	5	20¼-20 bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 B p. St.
Concordia	4	103½ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83¼ bz
do. II. Em.	4	81¾ B
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	58 bz
do. II. Em.	5	52½ G
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	101½ bz IV. — —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	73½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	100 bz
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	98 G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91½ G
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	100¾ B
do. II. Em.	4	84¾ bz
do. III. Em.	4	84 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¼ bz
do. II. Em.	5	101¼ bz u B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	82¾ G
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	81 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	91½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C — —
do. Litt. D.	4	86½ bz
do. Litt. E.	3½	74¾ B
do. Litt. F.	4½	92 B
Oestreich. Französ.	3	247½-46½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	80½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	86½ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ B
do. III. Ser.	4½	100⅛ G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz
Staats Anl. 1859	5	104⅜ bz
do.	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	94 bz
N. Präm StA 1855	3½	113 bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 bz
do. do.	3½	82 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89 B
do.	4	97¾ B
Ostpreußische	3½	83 G
do.	4	91 bz
Pommersche	3½	87 bz
do. neue	4½	96½ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	94½ bz
do. neue	4	91 bz
Schlesische	3½	— —
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81⅞ G
do.	4	91 B
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94¼ B
Pommersche	4	94¼ B
Posensche	4	92½ B
Preußische	4	93½ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¼ B
Sächsische	4	94¼ bz
Schlesische	4	93¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46¾-⅛ bz u B
do. National-Anl.	5	55¾-54½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 B
do. neue 100fl. Loose	—	50 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ B
6. do.	5	101¾ B
Englische Anl.	5	103¼ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B, 4½% —
Poln. Schatz-O.	4	83¼ bz u B [—
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87 G
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	63-62 bz
Hamb. Pr. 100BM	—	85 G
Kurh. 40Thlr. Loose	—	44 bz u G
Neue Bad. 35Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	109-⅛ bz
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73¼ B
Poln. Bankbillet	—	88¼ bz u G

Wechsel-Kurse vom 11. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74¼ bz
do. do. 2 M.	6	73½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100R. 3W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅜ bz
Warschau 90R. 8 T.	—	88¼ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Das Geschäft an der heutigen Börse war nicht unbelebt, die Kursverschlechterungen aber beträchtlich.

Breslau, 12. Sept. Die Börse, Anfangs in ziemlich guter Haltung, wurde im ferneren Verlauf wieder sehr flau und die Kurse stellten sich bei starkem Angebot abermals niedriger.

Schlußkurse. Oestreich. **Kredit-Bank-Aktien** 63½-62¾ bez. **Schlesischer Bankverein** 75 Br. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien** 81 Br. **dito 4. Emiss.** —. **dit. Prior.** Oblig. 86 Br. **dito Prior.** Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. **Neisse-Brieger** 54½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 119¾ Br. **dito Lit. B** —. **dito Prior.** Obligat. 86¾ Br. **dito Prior.** Oblig. 92½ Br. **dito Prior.** Oblig. 74¾ Br. **Oppeln-Tarnowitzer** 31¾ Br. Rheinische —. **Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg)** 36¾ Br. **dito Prior.** Oblig. —. **dito Prior.** Oblig. —. **dito Stamm-Prior.-Obl.** 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 12. Sept., Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 93¼. 1proz. Spanier 39½. Mexikaner 21¼. Sardinier 83. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 93½.
Der fällige Postdampfer aus Australien ist gestern in Marseille eingetroffen.

Paris, Mittwoch, 12. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Börse geschäftslos. Die 3proz. eröffnete zu 67, 90, wich auf 67, 85, hob sich auf 67, 95, sank wieder auf 67, 85 und schloß in matter Haltung bei geringem Geschäft zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 67, 85. 4½% Rente 95, 50. 3% Spanier 46⅜. 1% Spanier 39¼. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 458. Oestr. Kreditaktien 325. Credit mobilier Akt. 676. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 10. Sept., Nachmittags 4 Uhr.
5proz. östr. Nat. Anl. 51 13/16. 5% Metalliques Lit. B. 66⅜. 5proz. Metalliques 43 11/16. 2½proz. Metalliques 23⅜. 1proz. Spanier 38 15/16. 3proz. Spanier 45 15/16. 5% Russen 86¼. 5proz. Stieglitz de 1855 96. Mexikaner 20¼. Holländ. Integrale 62⅛.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.